

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

267 (13.11.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139631)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Für Halle von Betriebsstörungen durch Reichentum, obere Gewalt sowie Ausbleiben des Posters am, hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abgeteilten, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 267

Sever i. O., Mittwoch, 13. November 1929

139. Jahrgang

Krise des Bauerntums

Sozialpolitische Studie von Wilhelm Plog.

Das Wort ist nicht neu, es ist nach dem Kriege ein Schlagwort geworden, und es will scheinen, daß man lediglich aus diesem Grunde dem ganzen Problem keine große Bedeutung mehr beimißt. Regierungen und Parteien haben laut und vernehmlich über dieses Wort getritten. Wissenschaftler und Praktiker haben es aufgenommen, von allen Seiten untersucht und ihre warnenden Stimmen erhoben, aber niemand zeigt so rechte Lust diese unbehagliche Frage in ihrer ganzen Vielseitigkeit aufzurollen.

Und doch kann nichts darüber hinwegtäuschen, daß diese Krisis von Jahr zu Jahr schärfer wird, daß der Urstand unseres Volkes, unseres Staates, Wandlungen durchlebt, die niemals zu einer Gesundung führen können. Man scheint vergessen zu haben, daß aus Land und Volk sich der Staat gebildet hat, und daß auch noch heute in der bebauten Scholle die Wurzeln der Gesamtheit ruhen. Verlieren die Massen des Volkes den Kontakt und die Mitverantwortung am heimatischen Boden, so ist nur noch ein Fortschritt zu erwarten, der furchtbar und überaus gefährlich ist. Denken wir immer daran, daß bisher die größten weltgeschichtlichen Krisen agrarpolitischer Natur waren und daß die landwirtschaftlichen Probleme im Gegensatz zu den industriellen und handelspolitischen sich im Laufe der Zeiten fast immer gelöst haben. Ich möchte deshalb auch hier das Wort des Bekannten und an sich gerade nicht sehr agrarfreundlichen Volkswirtschaftlers Prof. Sombart anführen, der zu dem Schluß kommt, daß „die Wurzeln sich wieder eine eigene agrarische Grundlage schaffen müssen, auf der ihre Volkswirtschaft ruhen kann, und daß das auf keine Weise geschehen kann, als durch Vermehrung des Bauerntums.“

Es geht ja nicht nur um die materielle Gesundung des Bauerntums, sondern damit hängt auf das Engste auch die seelische zusammen. Besonders die letztere kann der Allgemeinheit ebenso wenig gleichgültig sein wie die biologische oder die wirtschaftliche. Seine Erhaltung ist eine Frage von zumeist der gleichen Aktualität wie die Einordnung des Arbeiters in die Gesellschaft, von der heute aus verständlichen Gründen am meisten gesprochen wird, weil gerade dieser Stand sich jetzt in seiner ganzen Vielseitigkeit heranzubildet. Es darf nicht sein, daß das Wort von der ewigen Kraft des Bauerntums als eine romantische Phrase dargestellt wird, es ist ebenfalls nicht angängig, daß das Dorf, früher ein charakteristisches Merkmal deutschen Wesens, heute in eine seelische Abhängigkeit von der Großstadt gerät. Es ist nämlich nicht wahr, daß diese Entwicklung etwa zwangsläufig erfolgt, denn ein Blick auf hochentwickelte Bauernländer wie Dänemark, Holland und auch Österreich, beweist, daß auch in unserem Zeitalter ein lebensfähiges Bauerntum durchaus möglich ist.

Unser Land hat noch soviel lebendige Kräfte in sich, daß der Weg zu einem neuen Bauerntum unbedingt beschritten werden kann. Dazu ist zunächst nötig, daß dem Bauern selbst die Befehle seines Wesens und Werdens klar werden. Tradition ist etwas Gutes und Ehrenwertes, aber sie darf nicht durch starres Festhalten zu einer Farce werden. Sie bleibt nur lebendig, wenn sie immer neu gestaltet wird. Der Bauer hat sich mit Recht gegen eine Industrialisierung seines Standes und damit auch gegen die Technik gewehrt.

Aber durch die ganze Entwicklung mußte er doch eines Tages vor der Maschine kapitulieren, und da machte er den großen Fehler, daß er sich der Rationalisierung ganz und gar verschrieb. Der Uebergang war in keiner Weise organisch, sondern überstürzt. Es braucht dabei wohl kaum noch erwähnt zu werden, daß hierdurch eine seelische Kapitulation teilweise mit eingezogen wurde. Wir hatten plötzlich eine große Anzahl von Landwirten, aber keine Bauern mehr.

Die Wege, die zur Gesundung führen sollen, sind nicht einfach, aber einige liegen klar auf der Hand. Zunächst ist unbedingt dem Bauernstande die steigende Niedergedrücktheit zu nehmen, die es ihm unmöglich macht, eine gesunde, weitbildende Produktion zu leisten. Hiermit meine ich natürlich in erster Linie die Senkung der Steuern und Lasten, die gegenüber der Vorkriegszeit auf das 3/4fache, und damit höher, als bei den meisten anderen Erwerbszweigen gestiegen sind. Der bekannte hohenzheimer Professor Münzinger hat sich gerade in den letzten Jahren dadurch sehr eingehend mit diesem Problem befaßt, daß er in verschiedene bäuerliche Betriebe an Stelle des Sohnes junge Diplom-Landwirte hineinbrachte. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist einfach katastrophal: Nimmt man eine prozentige Verzinsung des Gesamtkapitals an, so bleibt für den Bauer und seine Angehörigen ein Arbeitsstundenlohn von 18,8 Pfg. bei 13- bis 15stündiger täglicher Arbeitszeit. Nimmt man eine 5prozentige Verzinsung des Gebäudekapitals und eine 3prozentige Verzinsung des Bodenkapitals an, so ergibt sich ein Stundenlohn von 33,8 Pfg. Mit Recht knüpft Münzinger an diese Ergebnisse den Schluß, daß „ein Unternehmen, bei welchem auf die Dauer auch bei bestmöglichem Zinsanspruch ein ungenügender Arbeitsertrag heraus-

Volkssentscheid am 22. Dezember?

11. Berlin, 13. Novbr. Wie der „Börse-furier“ zuverlässig erfährt, soll jetzt der 22. Dezember als endgültiger Termin für den Volkssentscheid vorgezogen sein. Mit ausschlaggebend für die Verlegung um eine Woche sei die Annahme gewesen, daß die maßgebenden Politiker und Staatsmänner, deren Mitarbeit bei den Vorbereitungen zum Volkssentscheid

notwendig sei, nicht vor Mitte Dezember von der zweiten Haager Konferenz zurück erwartet werden könnten. Auch in Berlin würden während der Haager Tagung die zuständigen Ressorts zu sehr beschäftigt sein, um die erforderlichen Vorarbeiten für den Volkssentscheid zu leisten.

Die Berliner Studentenschaft in Aufruhr

Stürmische Szenen in der Vorhalle der Universität. — Jüdische und rote Studenten aus dem Fenster geworfen. — Polizeiliches Eingreifen.

11. Berlin, 13. Nov. Am Dienstag vormittag um 11 Uhr fand eine Protestkundgebung der Allgemeinen Deutschen Studentenschaft statt. Der Grund dazu war die Erklärung des Rektors, alle Verhandlungen mit der Allgemeinen Deutschen Studentenschaft abzubrechen. Auf dem Hegelplatz versammelte sich die Studentenschaft und zog dann unter Hoch- und Niederrufen und Lieder singend durch den Lichthof in die Wandelgänge. Im Vortraum kam es zu Zusammenstößen mit den dort befindlichen Studenten anderer politischer Gesinnung. Einige Studenten wurden unter Gebrüll zum Fenster hinausgeworfen. Nach wenigen Minuten kam bereits Polizei in die Universität. Diese wurde von den Studenten mit allgemeinen Pfuirufen und passivem Widerstand beantwortet. Unter der Leitung des Polizeikommandeurs Oberst Heimannsberg versuchten die Polizeibeamten, die Studenten aus der Universität hinauszutreiben, was ihnen aber nicht gelang. Polizeipatrouillen gingen durch die Wandelgänge, mußten aber noch einigen Minuten wieder zurückgezogen werden, da die Studentenschaft Lieder singend ausharrte. Nach einiger Zeit verließ die Polizei das Universitätsgebäude und die Studentenschaft begab sich in die Hörsäle.

Im Einzelnen wird noch Folgendes mitgeteilt:

Die Allgemeine Studentenschaft hatte durch Handzettel um 10 Uhr zu einer Protestkundgebung auf dem Hegelplatz aufgerufen. Infolge des späten Bekanntwerdens dieser Protestkundgebung und wegen des einsetzenden Regens blieb ein Teil der Studenten in den Hörsälen. Als die Studenten zum Hegelplatz strömten, fanden sie die Ausgangstore im Lichthof verriegelt. Dieses verursachte eine ungeheure Empörung unter den Studenten. Es gelang jedoch einem großen Teil von ihnen, durch Ueberklettern der Zäune auf den Hegelplatz zu gelangen.

Der Vorsitzende der Allgemeinen Studentenschaft, cand. jur. Hoppe, hielt eine Protestrede, in der er sich gegen das Verhalten des Rektors wandte, der alle Verhandlungen mit der Allgemeinen Deutschen Studentenschaft abgebrochen und ihr noch unakademisches Verhalten vorgeworfen habe. Darauf wurde eine Entschuldigungsverlangen, die diese Beleidigung zurückwies. Dann stürzte die Menge mit Gebrüll auf Hitler und die Wiener Kameraden sowie auf die „Juden hinaus!“ wurden ausgebracht. In der Vorhalle stehende

jüdische Studenten und der Konvent der roten Studenten wurden zu den Fenstern gedrängt und hinausgeworfen.

Nach wenigen Minuten erschien die Polizei unter Führung des Polizeiobersten Heimannsberg und versuchte unter Anwendung des Gummiknüppels die Studenten durch das Hauptportal auf den Opernplatz hinausdrängen, was ihr aber infolge des passiven Widerstandes der Studenten nicht gelang. Durch das ganze Haus gellten ohrenbetäubende Pfiffe und hinaus!-Rufe. Sprechchöre forderten vergeblich das Erscheinen des Rektors. Studentengruppen stürmten durch die Wandelgänge und riefen unter dem Rufe „Polizei im Haus!“ die Türen zu den Hörsälen auf. Sie erhielten von den empört aufspringenden Hörern starken Zuzug. Die Polizei hatte ihre fruchtlose „Säuberungsaktion“ aufgegeben. Nur ein etwa 20 Mann starkes Kommando wurde in der Halle zurückgelassen. Die ungeheure Erregung ebte erst ab, nachdem auch diese Abteilung die Universität verlassen hatte. Gegen 14 Uhr wurde das ganze Universitätsviertel von ungezählten Bereitschaftsaufzügen durchfahren. Starke Abteilungen stehen an jeder Straßenecke.

Das Urteil im Neumünster-Bauernprozeß

Zweijährige Bewährungsfrist.

11. Neumünster, 13. Nov. Im Bauernprozeß wurde am Dienstagvormittag folgendes Urteil gefällt:

Es werden verurteilt: Walter Nuthmann wegen zweimaligen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis; Adam Roth wegen einmaligen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängnis; Markus Thiele wegen Widerstandes und Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis; Max Beckmann wird freigesprochen; Rudolf Jens wegen Beamtenbeleidigung zu 50 M. Geldstrafe; Johannes Heilmann freigesprochen.

11. Neumünster, 12. Nov. Nach der Urteilsverkündung im Neumünster Bauernprozeß gab der Vorsitzende die Urteilsbegründung. Das Gericht sei der Ueberzeugung, daß die Polizei objektiv nicht berechtigt gewesen sei, die Fahne zu beschlagnahmen. Die Fahnenpikete sei keine Sünde, auch keine Waffe gewesen, sondern ein Symbol. Die Kundgeber hätten das Recht gehabt, die Fahne mitzuführen; die Kundgebung selbst sei vom Bürgermeister erlaubt gewesen. Andererseits sei das Gericht auch zu der Ueberzeugung gekommen, daß Polizeikommissar Bracker sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes geäußert habe. Roth und Nuthmann hätten beim Hofbräu durch Festhalten

der Fahnen aktiven Widerstand geleistet. Die Frage, ob eine Zusammenrottung vorgelegen habe, hätte verneint werden müssen. Auch Thiele hätte einen gewissen Widerstand über die Grenze der reinen Abwehr hinaus geleistet. Es bestehe der Verdacht, daß Bracker der Kampflage bei Saggau nicht gemacht gewesen sei, daß er den Kopf verloren und ganz unplanmäßig gehandelt habe. Die Haltung der Beamten sei zu verurteilen. Ohne Führer seien sie an den Zug gekommen und hätten gleich dreingeschlagen, da sie sich in verständlicher Erregung befunden hätten. Die Polizei habe nicht mehr die genügende Selbstzucht besessen. Was die Vorgänge in der Viehhalle angehe, so seien Roth und Bestmann freizupprechen. Sens habe in einer ungehörigen Weise seinen Unwillen über die Polizei zum Ausdruck gebracht. Bei Sell habe sich eine vollständige Klärung nicht finden lassen. Beide, das Landvolk sowie die Polizei, seien in die heikle Lage ohne Willen hineingeraten und beide seien ihr nicht gewachsen gewesen. Auf Einziehung der Fahne sei aus diesem Grunde nicht erkannt worden.

Sämtlichen zu Gefängnisstrafen Verurteilten ist Bewährungsfrist auf zwei Jahre zuerkannt worden. Die Kosten des Verfahrens, soweit Verurteilung erfolgt ist, fallen den Verurteilten zur Last.

kommt, oder bei dem gar der Arbeitsertrag völlig fehlt, eine Unmöglichkeit“ ist. Da ferner der Bauer, sofern er mit orisüblichem Lohnanspruch rechnet in den meisten Fällen nur eine ganz ungenügende Kapitalrente erzielt, muß er einen Teil der Steuern aus seinem geringen Arbeitslohn zahlen. Münzinger berichtet in diesem Zusammenhang auch von dem Schicksal der zweiten Söhne und Bauerntöchter, die durch einen derartig geringen Verdienst einfach gezwungen werden, in die Großstadt und in die Industrie zu gehen und dort mit zur Proletarisierung

des Bauernstandes in erschreckendem Maße beitragen.

Hand in Hand mit der Senkung der Steuern und Kosten muß eine gesunde Handelspolitik stehen. Diese Anschauung scheint nun mittlerweile bei allen Parteien eine gewisse Anerkennung zu finden. Gewiß sind Jölle ein unvermeidliches Uebel, aber man muß sie auf sich nehmen, weil man sonst vom ausländischen Zollgegner noch mehr geschädigt wird. Besonders muß hierauf geachtet werden, daß der Bauer im Gegensatz zum Großbetrieb weniger Interesse an

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß die zweite Haager Konferenz zum 7. Dez. einberufen werden wird. — Das „Echo de Paris“ nimmt an, daß die Konferenz erst Ende Dezember oder Anfang Januar stattfinden wird.

Bei einer Reise durch die Grenzgebiete der deutschen Ostmark sind die Vertreter der Berliner Nachrichtenbüros am Dienstagabend in Schneidemühl eingetroffen, wo sie Einblick in die wirtschaftliche Notlage des deutschen Ostens gewinnen konnten.

Auf dem französischen Torpedoboot „Torombo“ explodierte ein Kessel, wobei drei Heizer getötet und ein Matrose schwer verletzt wurden.

Der Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Aron, der vor einigen Wochen nach erheblichen Berührungungen geflüchtet war, hat in Konstantinopel Selbstmord verübt.

hohen Getreidezöllen, als an Schutzzöllen auf die Veredelungsprodukte der Landwirtschaft, wie Erzeugnisse der Viehzucht, des Obst- und Gemüsebaues hat. Die deutsche Verbraucherenschaft sollte sich durch Hebung des einheimischen Abfahrs ebenfalls dieser Krisis voll und ganz bewußt werden.

Erst wenn durch diese Vorbereitungen das äußere Ansehen des Bauernstandes gehoben ist, wird man mit gutem Erfolg die innere Festigung herbeiführen können. Es soll dabei nicht die Schwierigkeit verkannt werden, daß man auch von Seiten des Landvolkes selbst teilweise mit einer gewissen Verständnislosigkeit gegenüber diesen Ideen rechnen muß. Es muß aber allen einleuchten, daß der wirkliche Bauer, wenn er als Gemeindevorsteher, als Mitglied des Kreislandesausschusses, als Abgeordneter kurz also als Führer wirken soll, auch sich selbst erst zur Führerschaft erziehen muß bzw. erziehen werden soll. Die früheren Militärdienstjahre, die dies teilweise schon taten, sind nicht mehr, dafür muß aber auf den landwirtschaftlichen Fachschulen und ähnlichen Instituten mehr eine stärkere, sinngemäße Erziehung des jungen Bauernstandes erfolgen.

Ein wichtiger Zeuge

im Falle Koppel wird durch Rundfunk geladen.

11. Liegnitz, 12. November. Der Untersuchungsrichter Dr. Gohlau braucht für seine weitere Ermittlung im Fall Koppel dringend einen Zeugen, von dem man nur den Namen und seinen letzten Wohnort, nämlich München, kennt. Er hat sich daher an den Breslauer Rundfunk mit dem Ersuchen gewandt, in seinem Dienst die Ladung des betreffenden Zeugen zur Vernehmung in Liegnitz öffentlich mitzuteilen und die süddeutschen Rundfunknehmer zu bitten, diese Zeugenladung ebenfalls zu verbreiten. Aus den bisherigen Auslassungen Koppels sei noch hervorzuheben, daß er betont hat, die Leitung des Freikorps Oberland habe damals den dienstlichen Befehl erteilt, den polnischen Spion Köhler alias von Landen standrechtlich zu erschießen. Diefem Befehl hätten er und seine Kameraden als Soldaten nachkommen müssen und zwar habe von Beulwitz den Todeschuß abgegeben. Die Untersuchungsbehörde soll es nach dem jetzigen Stand der Ermittlungen durchaus für möglich halten, daß es sich bei Köhler tatsächlich um einen für Polen tätigen Spion gehandelt habe.

Das Interesse des Ex-Kaisers an der erkrankten Schwester.

11. Bonn, 13. Novbr. Infolge des besorgniserregenden Zustandes von Frau Subkow ist nunmehr neben ihrer Schwester, der Landgräfin von Hessen, mit dem Prinzen Christoph auch ihr Schwager, der Landgraf von Hessen, in Bonn eingetroffen. Sie dürfen jedoch nicht an das Krankenlager der Frau Subkow, da die Letzte jeden Besuch verboten haben. Auch der ehemalige Kaiser läßt sich täglich zweimal über das Befinden seiner Schwester berichten.

Eine große Schlacht

in der Provinz Houan.

11. London, 13. Novbr. Nach Meldungen aus Schanghai hat sich in der Provinz Houan eine große Schlacht entwickelt, in der 250 000 Chinesen kämpfen und die modernsten Kampfmittel, wie Tanks, Flugzeuge, Giftgas usw. Verwendung finden. Es verlautet, daß die Armee des Generals Feng auf die Lunghai-Eisenbahn vorrückt. Die Verwendung von Giftgasen durch Fengstruppen soll eine große Ueberlastung für die Regierungstruppen bilden.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 13. November 1929.

Befinnung

So ist es im Herbst: Es ziehen mehr als sonst Gedanken durch uns... Anders und andere Gedanken, als der Frühling inwendig schenkt, der das Fröhliche hat und Zukünftig-Bühende. Während jeder es weiß, wie der Sommer war: groß und still stehend und den Atem anhaltend, wieviel, viel Zeit...

Der Herbst verwandelt, gestaltet und lenkt, so daß wir vor und zurück schauen müssen. — Wohl haben wir die Früchte und genossen sie froh. Eines Tages aber schauen wir sie auch. Und das ist anders. Die Vollkommenheit der reifen Frucht empfinden heißt: einen Seelenweg beschreiten...

Wir fragen nach unseren Früchten und nach unserer Ernte, und bald ist das Jahr um, und was wurde es durch uns, sag: was bist Du geworden durch das Jahr? Gabest, nahmst Du zu gleichen Teilen? Erntest und schenkt Du nun in die entblößte Welt? Kannst Du opfern?

— Wie kühl es haucht! Wie es heftig treibt im Regen und Wäldergewirr. Wie das Haus hervortritt und der Garten zurückfällt. Wie streng der Zaun wird, der noch kurz zuvor so froh überglühte... Er trennt Dein Haus von der Straße, auf der täglich Dein Arbeitsweg geht. Er öffnet sich auch des Abends und führt Dich zurück in Dein Haus, wo Tisch und Stuhl und Bett warten. Und wo Dein anderer Mensch wartet, zu schauen Deines Tagewerks Seelenfrucht.

Die Sommerfrucht, sie wirft keinen Widerschein mehr auf die Wände Deines Zimmers. Die Deinen aber schauen auf Dein Gesicht und erhoffen Wärme, erbitten Licht und Kraft von Dir, durch Dich.

So trittst Du ins Haus. Bist Du gekommen, Herbstandacht zu feiern? Bereite Dich dem Nächsten Brot geberst in der Wüste. Du hast ja geerntet: liebend sei Dein Blick, Trost Deine Hand, sicher Dein Schritt.

* Zum Volksliedertag des Männergesangsvereins. Am Sonnabend feiert der Jeverische Männergesangsverein sein 44. Stiftungsfest. Diesmal gilt es ein Bekenntnis zum deutschen Volkslied abzugeben. Es wird ein freudiges Bekenntnis werden, denn wo immer deutsche Männer sich zusammenfinden, um das Lied der Heimat zu singen, da werden die Herzen warm. — Die Vortragsfolge bringt Weisen aus alter und neuer Zeit in einfacher und kunstvoller Bearbeitung: Liebeslieder, frische Jäger- und Soldatenlieder und zwei köstliche Tanzlieder in der Bearbeitung von Walthar Moldenhauer, dem leider zu früh verstorbenen genial begabten Männerchorleiter. Fräulein Lulu Spierer vom Oldenburger Landestheater wird die Vortragsfolge ergänzen durch eine Reihe der schönsten Volkslieder im Saal von Reimann und Brahms. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

* Freie Volksbühne. Als 3. Veranstaltung erhalten die Auswärtigen der freien Volksbühne, Oldenburg, am nächsten Sonntag „Carmen“. Der Ortsgruppe Jever stehen Plätze im 2. Parkett zur Verfügung. Programme liegen noch nicht vor. Die Titeltrolche hat Gisela Zerlett oder Maria Mirowna die Rollen sind bei Herrn Breithaupt einzulösen.

h. Die Jeverische Jungschützen-Kompagnie feiert am kommenden Sonnabend im großen Saale des Schützenhofes ihren Schützenkönigsball. Es ist in den Reihen der Jungschützen seit einiger Zeit eine lebhaftere Tätigkeit wahrzunehmen, ihren Königsball besonders unterhaltend auszugestalten. Sie wissen, daß ihre Gäste vor dem Balle eine heitere Unterhaltung gern haben und deshalb ist hierauf in diesem Jahre besonders Wert gelegt worden. Ohne Zweifel werden die älteren Schützen mit ihren Damen ihren Nachwuchs mit allen Kräften unterstützen, namentlich auch deshalb, weil die Erfüllung ihres Pflichtgefühls durch einige gewöhnliche Stunden belohnt wird.

* D. S. V. Im Rahmen der Bildungsarbeit des D. S. V. sprach gestern Schriftleiter Lange im „Er“ über den kürzlich für seine „Alpenfonie“ mit dem Staatspreis für Literatur 1929 ausgezeichneten Dichter Erwin Kolbenheyer, mit besonderer Bezugnahme auf dessen philosophisches Werk „Die Bauhütte“, das den Erscheinungen des Lebens auf einem ganz neuen Wege beizukommen sucht, der sich von den bisherigen wissenschaftlichen und philosophischen Methoden grundlegend unterscheidet, zweifellos aber geeignet ist, uns ein ganz neues, starkes Lebensgefühl zu vermitteln. Kolbenheyer führt in seinem tiefgründigen Buch den Nachweis, daß eine Erlebniswelt nicht vom Einzelwesen aus orientiert werden kann, da diese Welt orientiert ist und mit dem Einzelwesen bereits erträglich ins Leben tritt. Für die klassischen Idealisten, z. B. Fichte, war das freie Ich der Punkt im Kosmos, der fest befaßt und um den alles andere kreist, für Kolbenheyer ist das Ich nur ein vorübergehender, eulischer und vergehender Anpassungsvorgang des ewig sich wandelnden Lebens. Das Ich hat bei Kolbenheyer keinen Auftrag für sich selbst, sondern für das Gesamtleben, in das es hineingezeugt ist. Die „Bauhütte“ rückt in entscheidender Weise vom Rationalismus ab, sowie manchen anderen Ordnungsvorstellungen, die im Anpassungssturm der weißen Menschen sich als nicht haltbar erwiesen haben. Die Zuhörer folgten dem Vortrag mit dankenswerter Aufmerksamkeit und Geduld.

* Revisions- und Sprechtag für Invalidentversicherung. Für die Gemeinden Sandel, Clevers, Minjen und Warden werden heute in unserem Anzeigenteil die Termine bekanntgegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. In den Terminen wird über Beitragshöhe und sonstige Versicherungsangelegenheiten Auskunft erteilt. Die Beteiligten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gesetzlich verpflichtet sind, im Termin zu erscheinen, und andernfalls Weiterungen zu erwarten haben.

* Warnung vor betrügerischen Hausierern. Zu dieser gestrigen Notiz wird uns noch geschrieben. „Nicht nur in Butjadingen, sondern auch im Jeverlande sind diese Hausierer und Reisenden am Werk. Erst kürzlich hat eine Frau in der Meinung, einige

kleinigkeiten bestellt zu haben, einen Bestellschein über Waren im Werte von mehreren Tausend Mark unterschrieben. Es ist eigentlich gar nicht zu begreifen, daß dieselbe Kundin, die bei ihren Einkäufen in altbekannten Geschäften eine an Mißtrauen grenzende Vorsicht zeigt, sich mit diesen landfremden Leuten überhaupt einläßt! Wenn als reell bekannte hiesige Geschäftsleute sich bei Bestellung eines Anzuges, eines Kleides oder einer Aussteuer wollten einen Bestellschein unterschreiben lassen, würde man das entrüstet ablehnen, fremde Hausierer und Reisende erreichen aber immer wieder Unterschriften, obgleich damit schon so viele Leute hereingefallen sind. — Soweit die Zuschrift. Man sollte solche Vorgänge kaum für möglich halten. Die Vertrauenslosigkeit am falschen Platze ist hart aber gerecht bestraft.

* Entwurf eines Fischne. In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober ist dem Maurer Friedrich Klöber in Oldenburg ein einfüßiges Fischne, welches hinter seinem Hause zum Trocknen ausgelegt war, entwendet worden. Zweedienliche Angaben erbeten zu Nr. 608/29 des Amtsrichters in Jever.

* Hooftiel. Ein wertvoller Fang. Gestern Abend ließ sich ein Unbekannter von einem Jeverischen Auto nach Warden fahren. Dort angekommen, bemerkte der Führer des Kraftwagens, daß sein Fahrgast verschwunden war. Kurz nachher tauchte derselbe Mann bei Nemes in Schmidshörn auf mit der Aufforderung, ihn mittels Auto nach Oldenburg zu fahren. Nemes ahnte (wohl infolge der Zeitungsnachricht über den Raubüberfall auf den Chauffeur zum Büffel) nichts Gutes und benachrichtigte die hiesige Gendarmerie. Der Burche merkte aber rechtzeitig, was los war, und rückte aus. Gendarmeriekommissar Bretting, Hooftiel, gelang es, ihn in derselben Nacht festzunehmen und nach Jever zu bringen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen schmerzlichen Jungen handelt, der mit falschen Papieren reist. Ob es dieselbe Person ist, die in Oldenburg den Raubüberfall auf den Chauffeur zum Büffel verübt hat, wird die nähere Untersuchung ergeben.

* Hooftiel. Das Stiftungsfest des M.-S.-V. Frohsinn am Sonnabend, 9. November war für unseren Ort sowie für die nächste Umgebung ein Ereignis und ein voller Erfolg des Vereins. Lange vor Beginn der Festlichkeiten strömten die Gäste in den festlich hergerichteten Saal des Herrn Egtz. Nachdem der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war, erlangte zur Begrüßung der Festteilnehmer der schöne Sängerguß. In der Begrüßungsansprache wies der Vorstand des Vereins besonders auf den Wert der Männergesangsvereine hin, die dem deutschen Sängerbund angegliedert sind, und daß dieselben durch ihren Gesang viel zur Einigkeit des deutschen Volkes beitragen, daß durch das deutsche Lied und den deutschen Gesang die Liebe zum Vaterland und zur Heimat erweckt würden, und vor allem die herrlichen deutschen Volkslieder dazu da wären, um gesungen zu werden, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Hierzu mitzuhelfen, sei Pflicht eines jeden deutschen Mannes. Nach der Begrüßung erklangen vom Männerchor unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Nolopy zwei sehr gut vorgetragene Lieder. Dann wurde das mit viel Anklang aufgenommene Theaterstück „Die hulle Deern“, von Georg Ruffer, gespielt. Die Schauspieler des Vereins haben wieder einmal bewiesen, welches Talent sie besitzen und auch das verdöndteste Publikum zu begeistern. Der Regisseur des Vereins hatte alles aufs beste vorbereitet und geleitet. Die Bühnendekoration war hervorragend hergerichtet, man glaubte sich in Gedanken in ein ammerländisches Bauernhaus versetzt. Ein begeistertes Beifall begleitete die Mühe und Arbeit der Mitwirkenden. Als dann wechselten Gesang und Musik in bunter Reihenfolge. Nicht unerwähnt soll bleiben das Aufstehen der Vortragskünstlerin Rita und Pat, welche ihre Sache hervorragend gemacht haben. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Herren Hooftiel im nächsten Jahre wieder mit ihrem Besuch beehren. Nach einigen heiteren Gesangsvorträgen des Männerchors nahm der gemütliche Sängerguß seinen Anfang und hielt die Festteilnehmer noch mehrere Stunden beisammen. Troßdem der Vereinswirt seinen Saal vor kurzem noch vergrößert hatte, war auf der Tanzfläche zeitweise eine beängstigende Volltheit. Der gute Besuch war ein schöner Erfolg für den Verein „Frohsinn“, gleichzeitig ein Werbeband für die deutsche Sängersache. Größ Gott!

* Friederikensiel. Treibzeug. Vor einiger Zeit ist bei einer sehr hohen Flut viel Treibzeug auf die Außengröndtücke und auf den Eisbathgröndtücken angeschwemmt worden. Wer sich vor Schaden bewahren und Kosten sparen will, hat dieses Treibzeug bis zum 20. November zu entfernen.

* Oldenburg. Der Raubüberfall auf den Chauffeur der Prelio-Gesellschaft zum Büffel beschäftigt immer noch in erster Linie die Polizei. In der Nähe der Stelle, wo das Auto mit dem besinnungslosen Führer am Montagmorgen aufgefunden wurde, fanden Kinder ein Dolchmesser, das anscheinend noch nicht lange dort gelegen hatte. Es ist wahrscheinlich von seinem Besitzer erst vor kurzem gekauft. Ob es bei dem Verbrechen eine Rolle spielte, steht noch nicht fest und läßt sich vorläufig auch kaum feststellen, weil der Verletzte, abgesehen von einigen lichten Augenblicken sich immer noch im Zustande der Bewußtlosigkeit befindet. — Ein arges Mißgeschick widerfuhr der Oldenburgischen Erdölgesellschaft bei ihren Bohrungen in der Umgegend von Ovelgönne. Diese sind bis in eine Tiefe von vielen Metern vorgeschritten. Vor einigen Tagen wollte es plötzlich nicht mehr gelingen, den Bohrer nach oben zu ziehen, da offenbar das Bohrloch sich mit Erde gefüllt hat. Die Arbeiten mußten eingestellt werden. Welche Maßnahmen ergriffen werden sollen zur Hebung des Bohrers soll erwogen werden. — Ein ehässliches Abschluß erfuhren gestern Abend die Vorstellungen des Zauberkünstlers „Ramiro“, der länger als eine Woche das Tagesgespräch in der Landeshauptstadt war und jeden Abend ein volles, mitunter geradezu überfülltes Haus vor sich sah. Als die Abschiedsvorstellung eben ihren Anfang nehmen sollte, erschienen städtische Polizeibeamte und verlangten unter Androhung der Rassenbeschuldigung die Begleichung einer der Stadt schulden den Vermögenssteuer für die Herausgabe von Freikarten. Nach einer ziemlich heftigen Aus-

einandersehung, die nicht den erhofften Erfolg hatte, ließ Ramiro die Beschuldigung der Rasse über sich ergehen, da nach seiner Meinung eine Nachforderung von Steuerbeträgen nicht statthaft sei. Nachdem die Beamten sich ihres Auftrages entledigt hatten und mit der Rasse unter allerhand Rufen aus dem Saale abgezogen waren, entwickelte der Zauberkünstler in der gewohnten Ruhe sein Programm und erntete diesmal einen besonders herzlichen Beifall.

* Oldenburg. Vom Landestheater. Das Landesorchester gab gestern Abend unter Johannes Schülers Leitung sein 2. Symphoniekonzert, bei dem der Singverein freundlicher Weise mitwirkte. Das Programm umfaßte 4 Teile: 1. einen Symphonischen Prolog zu einer Tragödie von Max Reger, 2. „Beethoven“ für eine Baritonstimme und Orchester von Hans Pfitzner, 3. „Rakoczy-Marsch“ für Tenorsolo gemischten Chor und Orchester von Jozsef Kodaly, und 4. „Te Deum“ für Soli, Chor und Orchester. Solisten waren Hertha Reinecke (Landestheater), Sopran, Franz Rotholtz (Landestheater), Bariton, Bifela Zerlett (Landestheater), Alt, und Antoni Rahmann aus Frankfurt a. M., Tenor.

* Alfenhünorf. Großer Heidebrand. In den Moorhäuser Moorern entstand vorgestern Abend ein großer Heidebrand, der weithin sichtbar war und sich infolge des starken Sturmes rasch ausdehnte. Das Feuer wütete hauptsächlich im Slaatsmoor um Moorhausen hinter dem Heidefeld. Hohe Flammen loberten auf, so daß man allgemein annahm, es handle sich um einen Hausbrand. Die Dhmstedter Motorpörite eilte zur Hilfeleistung zur Brandstelle, kehrte aber um, als man erkannte, daß es sich um einen Heidebrand handelte, bei dem man nichts ausrichten konnte. Das Feuer ist so gut wie gelöscht.

* Garrel. Ein Bauernhaus abgebrannt. Vorgefien nachmittags gegen 4 Uhr geriet das mit Stroh gedeckte Bauernhaus des Landwirts Rickwerth in Brand. Die hiesige Feuerwehr war in kurzer Zeit zur Stelle. Konnte aber nicht viel mehr ausrichten. Der Sturm trug die Funken ins Dorf, so daß die größte Gefahr bestand, daß sich das Feuer weiter ausdehnen würde, weshalb wurde noch die Wardenburger Spritze erbeten, die auch schnell zur Stelle war. Der vereinten Tätigkeit der Wehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Haus des Herrn R. ist ein Opfer der Flammen geworden. Alle Erntevorräte und die Dreschmaschinen sind verbrannt. Auch ist ein Kalb in den Flammen umgekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht vollständig aufgeklärt, doch meint man, daß die Feuerungsanlage nicht in Ordnung gewesen ist. Die obdachlos gewordene Familie R. hat bei Nachbarn Unterkunft gefunden.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

* Carolinensiel. Martini-Umzug der Kinder. Der alte Brauch, daß die Kinder am Abend des 10. November mit ihren hellbrennenden bunten Papierlaternen von Haus zu Haus ziehen um durch das Abflingen von Lather- und anderen Liedern, u. a.: „Ein feste Burg ist unser Gott“, „Als Luther noch ein Knabe war“, „Bummela, Bummelaterne“ etc., Gaben einzulammeln, ist auch in unserer Gemeinde erhalten geblieben. — Durch unsern Ort und auch in Friedrichschleuse zogen viele Truppe. Obwohl in diesem Jahre der Martinstag auf einen Sonntag fiel, hatten doch mehrere Geschäftsleute die Läden geöffnet, so daß die Kinder auf ihre Kosten kamen. Die hellbrennenden Laternen erweckten hier am Hafen und in Friedrichschleuse ein malerisches Bild, wenn sich das Licht im Wasser wiederpiegelte.

* Wilhelmshaven. Bei den Nationalsozialisten scheinen sich die Einigungsbestrebungen gut anzulassen. Wir haben den Eindruck, daß Klärung und Beilegung der Zwistigkeiten im großen und ganzen schon erfolgt ist; jedenfalls hat das Nachwort Stiller eine Befriedigung der bisherigen beiden Gruppen unmöglich gemacht.

(x) Neepsholt. Ein folgenschwerer Motorradunfall. Der Leiber ein Todesopfer gefordert hat, hat sich in Horsten am Sonntag Abend ereignet. Der Postkaffner Georg Galtz von hier kam mit seinem Bruder als Beifahrer vom Jeterer Markt zurück. An der Kurve bei Tönjes in Horsten kürzten die Fahrer aus ungeläufiger Ursache und erlitten beide Schädelbrüche. Sie wurden nach Wilhelmshaven ins Krankenhaus transportiert, wo der ältere der beiden Brüder, der verheiratete 34-jährige Postkaffner Ulrich Georg Galtz seinen schweren Verletzungen am gestrigen Montag erlag. Der Verletzte hinterläßt außer seiner Frau vier unmündige Kinder. Der Bruder war noch unverheiratet. Den Hinterbliebenen wendet sich innigste Teilnahme zu.

Esen, den 12. November 1929. (x) Wilhelm Gittermann f. Wie das „S. W.“ erfährt, ist am 5. d. M. unser Landsmann Wilhelm Gittermann im Krematorium Hamburg-Othofsdorf eingestraft worden. Er starb an den Folgen einer Leberschrumpfung am 1. Novbr. G. war der Sohn des früheren Pastoren, dann Navigationslehrers Gittermann, dessen Vater Supperintende in Esen war. Er war bis Ausbruch des Krieges mit seinem Bruder in dem Bakuer Detrebier (Odess) tätig und galt als ein hervorragender Vertreter des Deutschtums. Er ist auch, gleich seinem Vater, schriftstellerisch hervorgetreten.

— Präsident Plate tritt als Kammerpräsident zurück. Der Präsident der Handelskammer Hannover, Harry Plate, Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages, wird bei der im Frühjahr nächsten Jahres bevorstehenden Neuwahl infolge der Amortisation der Handwerkerkammern nicht wieder für den Posten als Kammerpräsident kandidieren. Präsident Plate ist dadurch besonders bekannt geworden, daß er am 27. Januar

1911 aus besonderem königlichen Vertrauen als erster Handwerker in das Preussische Herrenhaus berufen wurde. Er ist geborener Hannoveraner und machte sich im Jahre 1885 nach bestandener Lehrzeit und nach längeren Wanderjahren in seiner Vaterstadt selbständig. Im Jahre 1897 wurde er zum Obermeister der Klempnerinnung gewählt. Seit der Begründung des deutschen Handwerks- u. Gewerbetages u. der Handwerkskammer Hannover im Jahre 1900 steht er als Präf. an der Spitze beider Körperschaften. Wegen seiner großen Verdienste um das deutsche Handwerk wurde er an seinem Geburtstag zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks ernannt, eine Würde, die außer ihm nur noch der Herr Reichspräsident von Hindenburg bekleidet.

Aus der weiteren Umgegend

* Esterwegen. Eine Engländerin, die ohne Bezahlung der Schulden davonsieht. Hineingelegt hat die englische Dame, die am 19. Oktober mit ihrem Flugzeug hier eine Notlandung vornehmen mußte, verschiedene Personen, die sich als Schlichter ihrer Person und des Apparats angeboten hatten. Die resolute und geschäftstüchtige Lady hat sich aus England Mechaniker kommen lassen, die den Schaden ausbesserten. Als die finanzielle Seite erörtert wurde, kam man zu keinem annehmbaren Ergebnis. Man forderte 500 M für die Bemühungen — 200 M hielt die Dame für ausreichend. Jetzt ist sie plötzlich abgeflogen und — hat lange Gesichter zurückgelassen.

Neues aus aller Welt

Ein 250 000-Dollar-Angebot an Schmeling.

L.L. Berlin, 13. Nov. Wie der Boger Max Schmeling mitteilt, ist er geneigt, das ihm von den Atlantic City-Gruppe gemachte Angebot eines Kampfes mit einem vorläufig noch nicht bekannten Gegner bei einer Garantie von 250 000 Dollar anzunehmen.

Schredensfahrt mit dem gestohlenen Kraftwagen.

L.L. Hannover, 13. Nov. Eine Schredensfahrt vollführte am Sonntag ein Kraftwagenführer mit einem am Sonnabend gestohlenen Kraftwagen. In der Markuskirche verlor der Täter, der mit einem Kraftwagen verfolgt wurde, die Gewalt über seinen Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein Mann schwer verletzt. Eine Frau wurde einige hundert Meter mitgeschleift. Der Unglücklichen wurde ein Bein förmlich ausgerissen. Außerdem erlitt sie mehrere Schädelbrüche; sie starb nach kurzer Zeit.

Schwerer Unfall des Geheimrats Dr. Kauff.

L.L. Berlin, 13. Nov. Beim Ueberfahren des Fahrhamms wurde, wie Berliner Blätter berichten, am Dienstag Abend in Charlottenburg der 69jährige Birkf. Geheimrat Präsident Dr. Georg Kauff von einem Automobil überfahren. Der Berunglückte wurde zunächst nach der Rettungswache gebracht, mußte aber schwerer innerer Verletzungen wegen von dort aus nach dem Krankenhaus Westend übergeführt werden. Dr. Kauff war früher Präsident des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Sein Zustand ist wegen seines hohen Alters ziemlich bedenklich.

Ein Mord in der Rhön.

L.L. Fulda, 13. Nov. Am vergangenen Sonntag wurde der 75jährige Landwirt Albert Scheel vom Hof Begrain in der Gemarlung Kohlgrund auf einem Feldweg zwischen Dietershausen und Begrain unter eigenartigen Umständen tot aufgefunden. Ein Junge fand den Landwirt mit blutüberströmtem Kopf im Felde tot auf. Offenbar wurde dem Mann mit einem Knüttel der Kopf eingeschlagen. Die Landestraindialpolizei in Frankfurt nahm sofort die Ermittlungen auf. Bisher wurden zwei Personen unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, verhaftet und ins Fuldaer Gefängnis eingeliefert.

Drei Tote bei einem Motorradunfall.

L.L. Schwabmünchen, 13. Nov. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Staatsstraße Landsberg-Augsburg ein schweres Verkehrsunfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Motorradfahrer war mit seinem Soziusbegleiter, von Landsberg kommend, nach Augsburg unterwegs. Pöblich tauchte bei Kilometer 17,9 ein Radfahrer auf. Durch das nichtabgeblendete Motorradlicht geriet der Radfahrer mit dem Motorrad so heftig zusammen, daß alle drei getötet wurden.

Das Pferd wird in Paris verboten.

Der Pariser Stadtrat hat beschlossen, daß vom 1. Januar 1930 ab Wagenpferde auf Verkehrsstraßen nicht mehr geduldet werden. Der Beschluß wurde aus verschiedenen Gründen gefaßt. Einmal stören Pferdebesitzer infolge ihrer Langsamkeit den Autoverkehr, zum anderen aber auch beschädigen diese Fuhrwerke den Straßenbelag mehr als die Automobile. Ebenso hat der Pariser Stadtrat verboten, künstlich in Handwagen auf den Hauptverkehrsstraßen zu benutzen.

Standal in Oslo.

Kopenhagen, 13. Nov. Wie aus Oslo gemeldet wird, ist der Vorkteber des Büros des Generatintendanten wegen Unterschlagung von 75 000 Kronen aus dem Brandversicherungsfonds des Heeres verhaftet worden. Die Kassen der Heeresverwaltung werden in bestimmten Zwischenräumen revidiert. Troßdem ist es dem Bürovorsteher gelungen, durch falsche Buchungen seine Betrügereien mehrere Jahre lang durchzuführen.

Politische Rundschau

Frankreich darf mit Dr. Curtius einverstanden sein.

Paris, 13. Nov. Berlioz schreibt im „Echo de Paris“ zur Ernennung Dr. Curtius zum deutschen Außenminister: Dr. Curtius, der auf der letzten Haager Konferenz einige Sondergebiete zu behandeln gehabt habe, habe auf die Anwesenden den Eindruck eines Mannes gemacht, der seine Akten sehr gut kenne und dem es nicht an Schlagfertigkeit und Entschlossenheit fehle.

Eine Unterhaltung zwischen Herrn von Hoersch und Briand über das Volksbegehren?

Paris, 12. Nov. Ueber die Unterhaltung des deutschen Botschafters von Hoersch mit Briand weiß der „Matin“ noch zu berichten, daß Hoersch eine möglichst baldige Einberufung der zweiten Haager Konferenz gefordert habe, damit die Inkraftsetzung des Youngplans und damit auch die Räumung der Rheinlande keine Verzögerung erleide. Hoersch habe dabei betont, daß das Ergebnis des Volksbegehrens zeige, daß die Mehrheit des Volkes dagegen sei. Auch der Volksentscheid sei zum Mißerfolg verurteilt, so daß deshalb keine weitere französischen Bedenken bestehen könnten. Briand habe jedoch erwidert, es sei antidemokratisch, den Mißerfolg des Volksentscheids von vornherein als sicher anzunehmen. Die französische öffentliche Meinung würde jedenfalls vor dieser Entscheidung Befürchtungen für die zweite Haager Konferenz hegen. Es sei daher wünschenswert, daß die Reichsregierung den Volksentscheid möglichst schnell stattfinden lasse.

Englands parlamentarischer Vorstoß zur Freigabe des deutschen Eigentums.

London, 13. Nov. Der liberale Abgeordnete Macpherson hat in seinem eigenen Namen und in dem des konservativen Abgeordneten Lord Hughes Cecil, des Abgeordneten Woodgewood und des liberalen Sir Robert Hutchison an die Mitglieder des Unterhauses ein Schreiben gerichtet, in dem um Unterfertigung einer an den Ministerpräsidenten, den Schatzkanzler und den Handelsminister zu richtenden Anfrage wegen der verweigerten Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums gebeten wird. In dem Antrag wird vorgeschlagen, daß alles deutsche Privateigentum, das noch nicht liquidiert ist, vorbehaltlich der durch den Vertrag von Versailles auferlegten Kosten an die Besitzer zurückgegeben werden soll, in Übereinstimmung mit den Empfehlungen des Youngplans. Wie der Vertreter der Tel.-Union hört, wird auch von deutscher Seite, und zwar sowohl offiziell wie von der Seite der geschädigten Organisationen nichts verkümmert, um gleichzeitig mit dem neuen englischen Vorstoß eine Aenderung der bisherigen ablehnenden Haltung der englischen Regierung zu erreichen.

Auch die Griechen flüchten.

Moskau, 13. Nov. Der Massenaustritt deutscher Bauern folgt jetzt ungefähr ein Viertel der gesamten griechischen Bevölkerung innerhalb der Sowjetunion. Fast 50 000 Griechen, die hauptsächlich im Kaukasus und in der Krim ansässig waren, bestürmen das griechische Konsulat in Moskau, um das Visum für die Abwanderung nach Griechenland wegen der schweren Wirtschaftslage in Russland zu erhalten.

Stegerwald bestätigt die Gefahren des Young-Plans

In einer Zentrumsversammlung, die am Sonntag in Böttrop stattfand, sprach auch Reichsverkehrsminister Stegerwald über die politische Lage. Seine Ausführungen zum Young-Plan stellen die schärfste Kritik an der Erfüllungspolitik dar, die bisher aus dem Regierungslager geäußert worden ist. So wie in den letzten Jahren könne Deutschland nicht weiter regiert werden. Es stehe fest, daß ein an das Ausland verschuldeter Staat, also auch die „Firma Deutschland“ auf die Dauer nur mit dem Betrag Auslandsschulden bezahlen könne, um den die deutsche Ausfuhr die Einfuhr übersteige.

Für die Annahme des Young-Planes plädieren zu wollen, ohne dieser Tatsache klar ins Auge zu sehen, wäre straflicher Vandalismus, wäre frevelhaft.

Der Minister erörterte anschließend die Wege, auf denen die deutsche Volkswirtschaft einen solchen Ausfuhrüberschuß herauswirtschaften müßte. Er mußte als Mitglied einer agrarfeindlichen Regierung zugeben, daß die Gesundung der Landwirtschaft die „wirtschaftspolitische Kardinalfrage in Deutschland“ sei. Diese Gesundung müßte durch eine Reihe von zoll- und innerpolitischen Maßnahmen herbeigeführt werden, die der Landwirtschaft Mehreinnahmen in Höhe von 1½ Milliarden verschafften. Im Zusammenhang damit behandelte Stegerwald auch die Frage der Gehaltskürzung. Durch mehrfache Steuererleichterungen habe sich bei Beginn der neuen Tributverhandlungen in Paris und im Haag ein Kassendefizit von 1,6 Milliarden ergeben. Diese katastrophale Lage habe jeden Widerstand unmöglich gemacht.

Ehrung des unbekanntenen Soldaten

durch die Stahlhelm-Leute in Rom.

Rom, 13. November. Die in Rom weilenden Stahlhelmleute haben am Dienstag am Grab des unbekanntenen Soldaten einen Lorbeerfranz niedergelegt.

Im Lande Briands, der Stiefvater als „seinen Freund“ bezeichnete, wiederum undenkbar.

Zur Verleihung des Nobelpreises an Thomas Mann

Berlin, 13. Nov. Die Verleihung des Nobelpreises für Literatur an Thomas Mann wird von den Berliner Morgenblättern an hervorragender Stelle gemeldet. Thomas Mann ist der fünfte



deutsche Preisträger für Literatur. Ihm gingen voraus Theodor Mommsen im Jahre 1902, Professor Rudolf Eucken 1908, Paul Heyse 1910 und Gerhard Hauptmann 1912. Der Name Thomas Mann wurde als Kandidat für den diesjährigen Nobelpreis für Literatur zusammen mit Hugo von Hoffmannsthal und Arno Holz, die beide erst vor kurzem starben, und mit Richarda Huch genannt. Deutschland war also diesmal besonders an dem Wettbewerb beteiligt. Das „Berliner Tageblatt“ erklärt, daß durch die Wahl Thomas Manns nicht nur der Dichter selbst, sondern auch das geistige Deutschland eine für die ganze Welt repräsentative Ehrung empfangt. Nach einem Münchener Bericht des Blattes meinte Thomas Mann selbst, er sei an das ungeheure Scheinwerferlicht, in das er nun so plötzlich geraten sei, noch nicht völlig gewöhnt. Es freue ihn aber besonders, daß diese Ehrung gerade vom Norden zu ihm komme. Unter Hinweis auf den verstorbenen Arno Holz fügte er sich verpflichtet, als erster Trauer darüber zu empfinden, daß er nun gleichsam an dessen Stelle habe nachrücken müssen. Der „Wolfsburger Zeitung“ zufolge hat Thomas Mann bereits zugesagt, daß er bei der Uebergabe des Preises am 10. Dezember in Stockholm persönlich erscheinen werde. Das Blatt unterstreicht, daß mit einer Briefschleife, die in diesem Jahre besonders opulent mit 190 000 M gefüllt ist, aufs neue ein deutscher Dichter die Bestätigung internationaler Geltung und Anerkennung erhalte.

Dr. Aljechin bleibt Schachweltmeister

Wiesbaden, 12. Nov. Die 25. Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes wurde am Dienstagabend nach dem 55. Zuge remis. Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft ist damit zu Ende. Sieger bleibt Dr. Aljechin gegen Bogoljubow mit 15½ zu 9½ Punkten.

Kunst und Wissenschaft

„Brühe, China.“ Uraufführung in Frankfurt a. M. Ein Tendenzstück von starkem Kampfwillen errang bei der Uraufführung des hiesigen Schauspielhauses ungewöhnlichen Erfolg. „Brühe, China“, das Drama von S. Treialow (bearbeitet von Leo Lania), ist das Werk eines, der, bestehendes Unrecht zu gestehen, in unerhörter Einseitigkeit Licht und Schatten verteilt. Nicht „die gelbe Gefahr“ ist sein Thema, sondern „die gelbe Rot“, die furchtbare Bergbewaldung der chinesischen Bevölkerung durch den englischen und amerikanischen Imperialismus wird an einem Kapitel lebendig erfahreter Geschichte der neuesten Zeit (1925) dargestellt, mit einem von Anfang bis Ende durchgeführten Fortschrittismus furios dieser Reingebungen. Die Vorgänge bilden eine einzige Anklage gegen die landfremden „Kulturbringer“, sind erschütternd und nervenaufpeitschend zugleich: zweifellos liegt die Eindringkraft des Dramas zur Hauptsache im Stofflichen und in seinem Ethos begründet. Der Schluß bringt in packender Steigerung den Zustand der Chinesen gegen das englische Kanonenboot, dessen Kapitän die verständnislose brutale Herrschgewalt am kräftesten und zynischsten spiegelt, und damit den Beginn der nationalen Revolution.

Amol hilft bei Rheuma, Gicht, Herenschuß, Nerven- und Gelenksbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Sturmmeldungen

Schiffsunfälle.

London, 13. Nov. Der in der vorletzten Nacht mit einer Stundengeschwindigkeit von 135 Kilometern über Großbritannien hinweggezogene Sturm hat an der Küste schweren Schaden angerichtet. Die Schifffahrt im Kanal wurde schwer mitgenommen. Der 3870 T. große italienische Dampfer „Nimbo“ lief auf Grund. Die 30 Mann starke Besatzung konnte erst nach stundenlangem angestrengter Arbeit in Sicherheit gebracht werden. Das Schiff dürfte verloren sein.

Der orkanartige Sturm hat auch in Dänemark und Norwegen großen Schaden angerichtet. Südlich von Skagen strandete der auf Abbruch nach Schottland verkaufte Raddampfer „Nixe“ aus Hamburg. Der Schiffsverkehr mußte zum Teil völlig eingestellt werden.

Von Furusund und Landort (Schweden) wurde Windstärke von 26 bis 30 Sekundenmeter gemeldet.

U. U. Helfingsfors, 13. Nov. Bei Utö (Südschweden) ist der Dreimastschoner „Draken“ aus Nyssjö untergegangen.

Geständnis des Bauwächters Schulz

Berlin, 12. Nov. Wie die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt, ist in seiner Laube bei Rummelsburg der 40jährige frühere Bauwächter Richard Schulz festgenommen worden, der beschuldigt wird, mit seiner 13jährigen Tochter Blutschande getrieben zu haben. Schulz hat bei der Kriminalpolizei dem Kriminalkommissar Dr. Nordhausen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Dieses Geständnis ist nicht nur wichtig für den vorliegenden Fall, sondern wird wahrscheinlich auch den furchtbaren Mord aufklären, der an der elfjährigen Schülerin Hildegard Zäpernick an einem Augustabend auf dem Neubaugelände in Westend verübt wurde. Auf diesem Neubau war der jetzt wegen Blutschande verhaftete Richard Schulz Bauwächter. Er war der einzige Mann, der in den Abendstunden auf dem Bau weilte, und er war deshalb so schwer verdächtig, weil die Leiche der kleinen Schülerin an einem Ort vergraben war, den ein Fremder in der Dunkelheit bestimmt nicht hätte finden können. Auch die Herrichtung der Grube deutete darauf hin, daß es sich hier nur um einen Täter handeln konnte, der auf dem Bau genau Bescheid wußte. Schulz war sehr verdächtig und wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Sechs Wochen lang ging die Untersuchung gegen den bisher unbefohlenen Mann, dem von allen Familienmitgliedern das denkbar beste Zeugnis als Gatte und Vater ausgestellt wurde, worauf er aus der Untersuchungshaft wieder entlassen wurde.

Eingefandt

Die Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einzelne muß das Selbstvertrauen auch ordentlich vertreten können.

Um die Futtermittelzölle.

Vorerst keine Erhöhung. — Heftige Angriffe gegen Reichsernährungsminister Dietrich.

In der Sitzung des Handelspolitischen Ausschusses vom 9. Oktober wurde beschlossen, die Frage der Erhöhung der Futtermittelzölle vorerst zurückzustellen bis der Reichstag wieder zusammengetreten ist oder die Regierungsvorlage über die geänderte Neuordnung der Zölle vorliegt. Ein Teil der Presse benutzte diese Tatsache zu einem Angriff gegen den Reichsernährungsminister Dietrich, den die volle Verantwortung für die aus dem Reichstagsbeschluss sich ergebenden Folgen trifft. Von zuständiger Seite wird dazu folgendes mitgeteilt:

Bekanntlich steht Futtermittel auf den Futtermittelmärkten nicht nur mit Roggen im Wettbewerb, sondern in vielleicht noch stärkerem Maße mit Mais. Aus den Erfahrungen der früheren Jahre ergibt sich, daß zwischen Gerste und Mais eine Verchiebung bis zu 1 Million Tonnen möglich ist. Wird daher lediglich die Gersteinfuhr erschwert, ohne daß gleichzeitig auf dem Gebiete des Maiszollens eine Aenderung eintritt, so besteht die Gefahr, daß die Erhöhung des Gerstenzollens in erster Linie dem Mais zugute kommt und daß eine wirksame Stützung des Roggens durch die Gerstenzollerhöhung nicht zu erwarten ist. Hinsichtlich des Maiszollens ist Deutschland aber handelspolitisch nicht frei, da die frühere Reichsregierung im Handelsvertrag mit Jugoslawien am 6. Oktober 1927 den Zoll für Futtermais auf 2,50 M herabgesetzt hat. Von dieser Bindung würde nur auf Grund längerer andauernder Verhandlungen mit Jugoslawien oder durch Kündigung des Handelsvertrages loszukommen sein, so daß auf keinen Fall mit einer schnellen Anpassung des Maiszollens — und diese allein würde helfen — an einen erhöhten Gerstenzoll gerechnet werden kann.

Außerdem aber ist die Frage noch nicht abschließend geklärt, ob die Verfüterung von Gerste in so nennenswertem Maße durch Verfüterung von Roggen ersetzt werden kann, daß eine wirksame Stützung des Roggenpreises durch Verringerung der Gersteinfuhr zu erwarten ist. Zu bedenken ist dabei auch, daß die für eine Stützung

des Roggenpreises notwendige schnelle Umstellung der Schweinemäster von der Gerste auf eine vermehrte Roggenfütterung zweifellos nicht leicht sein wird. Hinzu kommt, daß ein Ersatz der Gerste als Schweinefutter durch Roggen in erheblichem Umfang nur dann möglich ist, wenn dem Mäster ein Anreiz zur vermehrten Roggenfütterung durch eine erhebliche Verbilligung des Futterroggens gegeben wird. Das ist aber nur möglich, wenn erhebliche Reichsmittel für diese Zwecke bereitgestellt werden.

Endlich aber muß die Frage des Futtergerstenzollens im Zusammenhang mit dem Schweine- und Schweinefleischzoll betrachtet werden, da bei unrichtiger Bemessung eines dieser Zölle die deutsche Schweinezucht zugunsten des Auslandes geschädigt werden könnte.

Aus alledem ergibt sich, daß das Problem des Gerstenzollens nicht losgelöst von den anderen Fragen behandelt werden kann, ohne daß der ganze innere Zusammenhang gestört wird. Die Reichsregierung wird deshalb in der in Bearbeitung befindlichen Vorlage über die Verlängerung der Zolltarifnovelle von 1925 alle diese Fragen im Zusammenhang behandeln. Diese Regierungsvorlage wird den gesetzgebenden Körperschaften so zeitig zugehen, daß ihre Beratung beim Wiederzusammentritt des Reichstages möglich sein wird.

Zuschrift aus der Demokratischen Partei.

Marktberichte

Jever, 12. Nov. Der Vieh- und Schweinemarkt hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Der Auftrieb war folglich kleiner als an den letzten Marktagen, auch war das Publikum weniger vertreten. Beim Hornvieh waren verschiedene auswärtige Händler erschienen. In hochtragenden Kühen wurde ziemlich gut gehandelt, diese sind zurzeit auch sehr nachgefragt, dagegen war der Handel bei den übrigen Viehgattungen nur sehr flau. Auf dem Schweinemarkt ging der Handel wieder ziemlich gut, so daß am Schluß der Markt geräumt war. Eine Preisänderung ist im allgemeinen nicht eingetreten. Notiert sind folgende Preise: Hochtragende und Milchkuhe 450—700 M, tragende Rinder 250—450 M, Weidewiehe 200—300 M, Jungvieh je nach Güte von 150 M an. Ferkel bis zu fünf Wochen alt 25—28 M, bis zu sieben Wochen alt 28—34 M, Käuferpreise je Pfund Lebendgewicht bis zu 48 P. — Preise für hiesiges Schlachtvieh: Kühe 45—55, Schweine 75 bis 78, Schafe 48—50, Kälber 70—85 P je Pfd. Lebendgewicht. Beste Tiere aller Gattungen höhere, geringere niedrigere Preise. — Auf neun Wagen stand Weiß- und Rotkohl zum Verkauf. Es kostete Weißkohl 2 M und Rotkohl 4 M je Zentner. Kartoffeln wurden mit 3 und 3,50 M der Zentner verkauft.

Zentralviehmarkt Oldenburg, 12. Nov. (Amtl. Marktbericht.) Zucht- und Nutzviehmarkt. Auftrieb: 133 Stück Großvieh, darunter 12 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe 1. Sorte 700—750, 2. Sorte 575—650, 3. Sorte 400—500, tragende Rinder 1. Sorte 450—500, 2. Sorte 350—440, gültige Rinder 150—250, Zuchtbullen 400—500, Zuchtkälber, bis 2 Monate alt, 80—120, bis 14 Tage alt 40—70 M. Ausgesuchte Tiere in allen Gattungen über Notz. — Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt: Dienstag, 19. November.

Geschäftliches

Der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt betr. Feinstoffmargarine „Milchlinn“ bei, worauf wir empfehlend hinweisen. Die auf dem Prospekt verzeichneten Verkaufsstellen veranstalten Werbetage, an welchen beim Einkauf wertvolle Haushaltungsgegenstände abgegeben werden.

70 Büffing-Wagen für die Reichspost.

Die Reichspost nahm in der letzten Woche wiederum 70 Büffing-Lastkraftwagen ab. Es handelt sich um Telegraphenbau- und Mannschaftswagen. Die regelmäßigen umfangreichen Lieferungen an die Reichspost beweisen aufs neue die außerordentliche Qualität der auch im Auslande als erstklassige Erzeugnisse bekannten Büffing-Lastkraftwagen und Omnibusse.

Der Schwachstrom im Dienste der Volksgesundheit.

Am Freitag, 15. November, abends 8,15 Uhr, findet in Jever, „Hof von Oldenburg“, ein Aufklärungs- und Lichtbilder-Vortrag des Herrn Direktor J. Weber und Karl Heinz Schmidt aus Baden bei freiem Eintritt statt. Ausführliche Bekanntmachung im Anzeigenenteil vorliegender Ausgabe.

Der Wetterbericht

Donnerstag, 14. Nov.: Böige Nordwestwinde, nach Nord drehend, wolkig, Nachtfrostgefahr, u. eiterer Temperaturrückgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange. Für den Inseratenteil G. Redelß, beide in Jever. Druck u. Verlag G. S. Mettler & Söhne, Jever.

KINDER-FAHRZEUGE

das beste Festgeschenk für Kinder

Kleine Kinder-Dreiräder • Holländer • Roller • Klein-Kinder-Zweiräder
Jugendräder, extra starke Touren-Räder mit kleinem Rahmenbau (für Kinder geeignet)

Fr. Kleinstenber, Jever

Große Mengen bereits eingetroffen.

Es empfiehlt sich, rechtzeitig auszuwählen. Die Ware kann hier auf Lager gestellt werden. Lieferung auch auf Teilzahlung

Das Glücksspiel Serientage!

Wo Sie auch hinhören mögen,

weit über die Grenzen Wilhelmshaven-Rüstringens hinaus, in den gesamten Provinzen Oldenburg und Ostfriesland, ist ein Staunen in aller Munde und einer fragt den andern, wie ist es nur möglich, daß

Karstadt seine hochwertigen Qualitätswaren während der Serientage so billig verkauft?

Beispiellos war der Erfolg unserer Serientage schon an den ersten Tagen. Ständig neu eintreffende Warenmengen ermöglichen es uns, auch weiterhin unvergleichliche Einkaufsmöglichkeiten zu bieten.

Unsere diesjährige Serienveranstaltung hat alle anderen bisher getroffenen Veranstaltungen an Umsatz übertroffen und unsere Leistungen haben sich noch gesteigert. Dank unserer vorbildlichen Organisation konnten wir den gewaltigen Kundenandrang reibungslos bewältigen.

Denken Sie an Weihnachten und an die beginnende kalte Jahreszeit und decken Sie Ihren Bedarf jetzt während unserer Serientage.

Selbst die größte Reise lohnt sich nicht nur, sondern sie bringt Ihnen einen großen Gewinn

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN ■ WILHELMSHAVEN

Jeverischer Männergesangverein.

Sonnabend, den 16. Novbr. 1929, abends 7,30 Uhr anfgb., im „Erb“

44. Stiftungsfest

Konzert und Ball.

Die nichtsingenden und singenden Mitglieder des Vereins nebst Familienangehörigen des eigenen Hausstandes werden hierdurch ganz ergebenst eingeladen. — Auswärtige können mit besonderer Erlaubnis des Vorstandes eingeführt werden. (13185) Der Vorstand.

Deutscher Baugewerksbund Hooftjeel

feiert am Sonntag, dem 17. November in Egts Gathhof sein

1. Stiftungsfest

best. in Verlosung, Saal- und Kunstfahrten unter Mitwirkung eines 11jährigen Mädchens.

Großer Festball

Anfang 7 Uhr Ende 3 Uhr
Hierzu sind Freunde und Gönner herzlich eingeladen.
Das Komitee Egts

„Bahnhofshalle“ Jever.

Buß- und Bettag: Preiskat

Beifedern und Dannen

Beifedern und Dannenkörper

Beifedernreinigung jeden Donnerstag

Solen Sie sich Rat bei mir, 34jährige Erfahrung lohnt Ihr Vertrauen.

Franz Frerichs, Jever.

Neuanfertigung

und Änderung in jeder gewünschten Form in kürzester Zeit übernimmt billigst

Wilh. Struck, Jever

KÜRSCHNEREI

Felzkragen von 9,00 RM. an. Große Auswahl in fertigen Pelzwaren

Lichtspiele

Hohenkirchen

Mittwoch, 13. November 8—11 Uhr bei Buns

Hornumerfiel

Donnerstag, 14. November 8—11 Uhr bei Tiarks

Jever

Freitag, 15., und Sonntag, 17. November

Herbstzeit am Rhein

Ein Film für das deutsche Herz vom Rhein, Wein und schönen Frauen. — Dazu das originale Lustspiel „Goppa, wie fliegen“. In Jever: „Emil und Schlemihl unter Kanibalen“. — Überall die „Wfa-Wochenchau“.

1 Dutzend = 13 Paar?

wenigstens bei mir — denn wenn Sie im Laufe eines Jahres 12 Paar Strümpfe für Damen, Herren oder Kinder bei mir kaufen, so erhalten Sie ein Paar ohne Berechnung im Werte des gezahlten Durchschnittspreises, und zwar ganz nach Ihrer Wahl. Benutzen Sie also fleißig meine Strumpfsparkarten, die falls noch nicht in Ihrem Besitze, ich Ihnen gerne zusende, denn dann sind auch für Sie

1 Dutzend gleich 13 Paar.

Erst einmal — dann öfter — und schließlich immer werden auch Sie Strümpfe von Mendelsohn tragen, wenn Sie erst erkannt haben, wie tadelsfrei, gut und preiswert diese sind

A. Mendelsohn

Billige Hauschuhe!

Kamelhaar-Niedertreter mit Ledersohlen, 36—42 2.00
Kamelhaarkragenschuhe mit besonders guten Ledersohlen 2.30
Kamelhaarkragenschuhe m. fester Kappe, Ledersohlen, Lederabfüßen bei 2.75

Hermann Redenius

Abhanden gekommen ein 2jähriges

Rind

Auskunft, erhält Belohnung. Joh. Borgen, Silland bei Gddens.

Suche zum 1. Dezember ein junges Mädchen für eine Landwirtschaft gegen Gehalt u. Familienanschluss. Näheres bei Schulze, Jever Stadtwaage

Willst was Gutes Kauf bei Guts.

Der beliebte Weinbrand-Verschnitt 1/1 Fl. 2,95 u. 3,20 Mk.
Ia „Dreistern“ 1/1 Fl. 3,50 Mk.
Rum-Verschnitt 38% Fl. 3,00 Mk.
40% Fl. 3,40 Mk.
Wraak-Verschnitt 38% Fl. 3,25 Mk.
40% Fl. 4,00 Mk.
45% Fl. 4,50 Mk.
Johann Guts, Fernruf 702.

Tilsiter Käse

viertel fett, schnittfest per Pfd. 40 Pfg. bei ganzen 37 Pfg.
L. J. Hinrichs, Schortens.

Ruhketten

Enterketten
Halterketten
Kettenglieder
Kardätschen
Striegel
Düngerhäufeln
U. C. Bottjes, Hohenkirchen

Die noch rückständigen Deckelder für (13168)

Lukullus und Landfried

erbitte ich bis zum 1. Dezbr. Eingahlungen können bei der Spar- u. Darlehnskasse Jever erfolgen. (13168)

Betten, Gandelermöns.

Preiswert!

Orig.-Insel-Samos 1/1 Fl. 1,25 Mk.
Douro-Portwein feiner alter, 2,00 Mk.
1924er Sauternes 1/1 Fl. 2,10 Mk.
San Antonio, feiner Tafelrotwein, 1/1 Fl. 1,10 Mk.
Div. Liköre, Weißweine.
Johann Guts, Fernruf 702.

Trauerkränze

sowie jeden modernen Grabschmuck halte stets in vorräthigen Preislagen vorrätig

W. Freimuth

Kranzbinderei und Blumenhandlung
Schlachstraße (13176)

Freitag Bettfedern

reinigen und umstopfen
Gebr. Carls, Sande (Inh. Heinz Carls) Fernruf 27

Für Stellmacher!

Prima eichene Wagendeichseln Stück 7 Mk., 10 Stück 65 Mk.
Eichenz-, Buchen-, und Eichenbohlen und - Bretter stets am Lager
Karl Voss Sägerei, Sandebusch Telefon Neustadtgddens 108

Kaffee Hag

heute frisch
Albert Jeps

Jucker-Raffinade

(das Merkfeste) 1 Pfd. 35 Pfg.
Krisfalkwürfel 1 Pfd. 30 Pfg.
erner (13188)

Würfelzucker

Krisfalk, Pfd. 45 Pfg.
Moffawürfel Pfd. 40 Pfg.
Kaudis Pfd. 45 Pfg. empfiehlt
Albert Jeps

Für Tortenbereitung:

Puderzucker
Hagelzucker
Heberzucker
Erfüllstreuhebel
erner (13189)

Mandeln

süß und bitter
Sukkhade
Albert Jeps
Neue Straße

Kaufe

Ia Mastenten, sauber gerupft, Hasen u. Wildenten.
Johann Guts, Fernruf 702.

Sana-Lux

auch störungsfrei, ist ein qualitativ hochstehender Hochfrequenz-Heilapparat Teilg. 3 bis 6 Monatsraten
Rosenlo'se Kunst- und Vorführung durch den Generalvertreter
Walter Roth Püttshausen b. Sengwarden

Bilder-einrahmungen

werden sauber ausgeführt
Fr. Aug. Theissen Malermeister (13175) Heidmühle

Klootzießerverein Jever

Morgen, Donnerstag abend, 8 1/2 Uhr, (13183)

Verjammung

Klootzießer-Wettkampf betr. Aufnahme neuer Mitglieder
Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht
Der Vorstand

Reitklub Rapphausen

Am Sonnabend, den 16. d. M., abds. 8 Uhr

Versammlung

in der Burgschenke.
Der Vorstand.

Kriegerverein Accum

Der Kriegerverein Accum ist vom Gesangverein Edelweiß zu seinem am 16. Nov. in Antonshof stattfindenden Stiftungsfeste eingeladen worden. — Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand

Gasthof Stadt Jever

Guter bürgerlicher Mittagstisch, auch für durchgehende Reisende. Solide Preise, aufmerksamste Bedienung, angenehmer Aufenthalt für Vereine und Klubs. (12075) H. Biesene

Fressen Ihre Schweine schlecht?

Kommen Sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochensteifheit, Saa C hilft! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordseebad Hooftjeel, Kreuz-Drogerie Carl Breithaupt in Jever. (10716)

Dankfagung

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.
Schuhmacher Bernh. Zinnen und Frau, Schortens



Jeder

versucht auf seine Weise ein Geschäft in die Höhe zu bringen. Ohne Insertion geht es auf keinen Fall!

Ottomane - Mäntel

reine Wolle, ohne Pelz zum Durchtragen besonders preiswert.

Bruns & Remmers :: Jever

Die Beerdigung

unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels findet am Sonnabend, dem 16. November, nachm. 3 Uhr, auf dem alten Friedhof zu Schortens statt.
Familie Nicklaß

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.
Rinder Jansen Familie Gerdes (13169)

Garms, den 12. November 1929

Die Sommeschlacht

In dem bekannten Verlage Gerhard Stafling, Oldenburg erschien soeben ein groß angelegtes Werk über den Weltkrieg...

„Speerfeuer um Deutschland“

und hat den bekannten Schriftsteller Werner Krumpholtz zum Verfasser. Es gibt eine beispiellos plastische Darstellung der Geschäfte im Rahmen einer ungemein farbenvollen, packenden Schilderung...

Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlichen wir in Nachstehendem einen Abschnitt des Kapitels „Somme-Schlacht“. Die Somme-Schlacht löste im Sommer 1916 die Verdun-Schlacht ab. Der Angriff auf Verdun hatte den Deutschen den Sieg nicht gebracht...

Um diesem ganz ungewöhnlichen Buche eine möglichst weite Verbreitung zu geben, hat der Verlag es sich angelegen sein lassen, das umfangreiche Werk zu einem sehr wohlfeilen Preise abzugeben. Es kostet broschiert 5 M. und in Ganzleinen gebunden 6,50 M.

Die Sommeschlacht

Schon die Ouvertüre zeigte mit atembeklemmender Gewisheit, daß hier etwas ganz Neues, in seiner grauigen Steigerung Unerhörtes aufgeführt werden sollte.

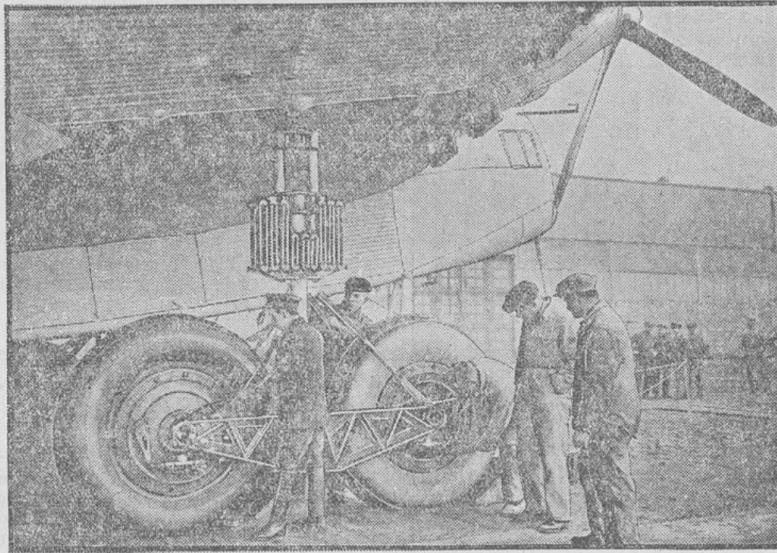
Diese Ouvertüre besteht aus einem Trommelfeuer von einer Woche.

Eine Woche hat sieben Tage. Ein Tag setzt sich aus Tag und Nacht zusammen. Beide zählen je zwölf Stunden. Eine Stunde umfaßt sechzig Minuten. In keiner einzigen Minute schweigt das rollende Zittern und Rumpeln, das über diese vierzig Kilometer aus aber Tausenden von Geschützrohren losgebrochen ist. Geschütze stehen in jeder Einzellinie des Geländes, Batterie neben Batterie. Geschütze stehen an jedem Dorftrand, Stapel von Granaten daneben, die allnächtlich von den Kolonnen wieder aufgefüllt werden. Die Kolonnen schöpfen aus den Depots, die Depots aus den Munitionszügen, die Züge aus den Fabriken und aus den Schiffen, die täglich über den Ozean kommen. Unerhöpft ist der Vorrat.

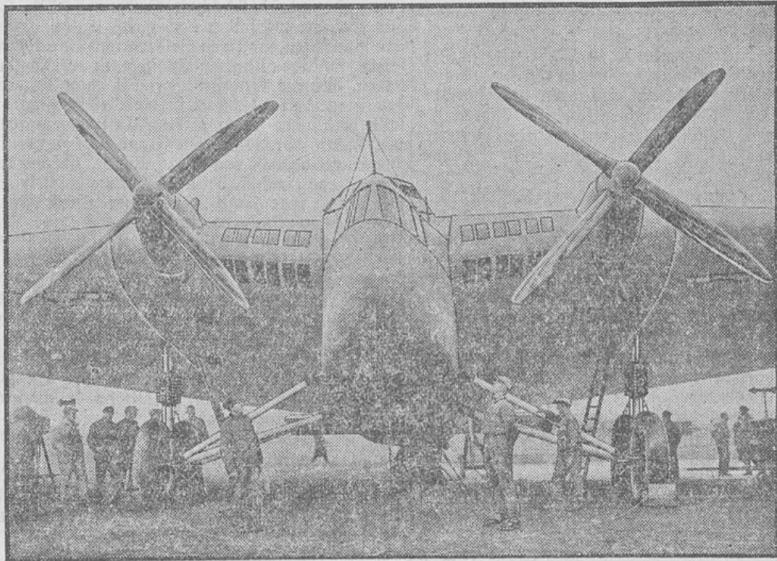
Geschütze stehen hinter jedem Gehöft. Feldhaubitzen, Feldkanonen, Flachfeuer, Steilfeuer. Geschütze sind in jedem Waldstück eingebaut. Batteriestellen neben Batteriestellen. Sie haben genaue Listen mit Hunderten von Ziffern neben sich, die ihre Arbeit regulieren wie das Arbeitsprogramm in einer Fabrik.

Geschütze stehen längs der Straßen, schräg hintereinander, damit sie sich gegenseitig nicht beengern, immer dreißig Meter Abstand voneinander. Mörser

Professor Junkers „Raumflugel“ — das größte Landflugzeug der Welt.



Blick auf das riesenhafte Fahrgerüst des „Raumflugels“.



Vorderansicht, die die neuartige Kabinenanordnung genau erkennen läßt.

Voll Stolz blickt ganz Deutschland auf die neueste Maschine der Junkerswerke, der Prof. Junkers nach erfolgreicher erster Probefahrt den Namen „Raumflugel“ gab. Erfindergeist u. Präzisionsarbeit haben zusammengewirkt, um dieses größte Landflugzeug der Welt zu schaffen...

mit kurzen, dicken Hälften und Langrohrkaliber auf hohen Lafetten.

Geschütze säumen die flachgewölbten Hügel, zur Hälfte in die Erde eingesenkt, mit Matten und Nesten gegen Fliegerlicht verdeckt.

Geschütze stehen weit hinten bis an den Rand der Etappe, an den Hängen und in den Tälern, so weit von der Front, daß man sich fragen könnte, was sie hier wohl zu tun hätten. Es sind die ganz schweren Mörser, 28-Zm.-Kaliber und mehr, das schwere Flachfeuer von 32 Zm., auf Eisenbahnwagen montiert, die Schiffsartillerie mit 38-Zm.-Kaliber und die Ungetüme der 40-Zm.-Stellfeuergeschütze.

Alles das feuert nach sorgfältigen Tabellen, die fleißig errechnet und kunstvoll zusammengestellt sind. Alles das gibt ein regelmäßiges Dauerfeuer. Alles das maffiert sich, wenn es in der Tabelle steht, in gewissen Zeitabschnitten zu einem rasenden Tempo. Alles das konzentriert sich auf die Gräben, die Anmarschwege, die Batteriestellungen und die Bereitschaftsräume. Alles das wechselt die Ziele nach heimtückischen Berechnungen bald hierhin, bald dorthin, damit nur ja nicht irgendein Zentimeter frei bleibt, wo noch jemand durchschlüpfen könnte.

Flieger sind unterwegs vom ersten Sonnenstrahl bis zum letzten und darüber hinaus bis in die völlige Dunkelheit. Sie überfliegen das deutsche Stellungssystem wie lautlose, harte Vögel, denn man vernimmt kein Surren der Motoren bei dem Höllenlärm der Geschütze, sie lenken das Feuer der Artillerie, sie bestimmen, was noch zu bearbeiten und was schon müde genug ist. Sie reaktivieren alles und machen dreimal am Tage ihre Photographien, um daheim am Tisch jede kleine Veränderung mit Berg-Österlingsgläsern auszufitteln. Darüber verfassen sie Berichte, die sofort an die Artilleriekommandeure gehen. Die berichtigen danach ihre Tabellen.

Schwärme von kleinen behenden Schlachtfliegern schweben hoch darüber und machen lustige Kapriolen. Sie verwehren den deutschen Flugzeugen jeden Einblick in die betrommelte Zone. Waqt es ein Deutscher dennoch, so stürzt es von allen Seiten wie Bienenschwärme auf ihn zu und vertreibt ihn.

Nachts kommen die Bombengeschwader, eins nach dem andern. Sie lassen ihren krachenden Segen auf die Stabsquartiere und die Eisenbahnknotenpunkte tief im Hinterland niederprasseln. Scherwerferregel und Magnesium-Leuchtgeschosse erhellen das Himmelsgewölbe. Fesselballon steht neben Fesselballon fern am Horizont. Es sind die Augen der schwersten Kaliber. Träge und bewegungslos hängen sie wie geblähte Würste in der Atmosphäre. Morgens, wenn es hell wird, sind sie schon da. Abends, wenn die Dunkelheit anbricht, sind sie immer noch oben. Starck richten sie ihren Blick auf den schmalen Landstrich, den sie zu beobachten haben, und verzeichnen sorgfältig jede seiner Zuckungen. Die wenigen deutschen Ballons können kaum hochgehen. Im Handumdrehen sind feindliche Jagdflieger da, schießen aus den Wolken herab und freieren ihre Rauchspurnmunition. In einem einzigen Tage werden neun deutsche Fesselballons abgeschossen.

Tausende und aber Tausende von Gasgranaten krepieren mit schwachem Puffen. Die Mulden füllen sich Nacht für Nacht mit weißlichem Nebel. Stundenlang können die Artilleristen nicht an ihre verfeuchten Geschütze. Die Munitionskolonnen und die

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl. Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meister-Werdaun. (Fortsetzung.)

Als er zum Abendessen erschien, machte es den Eindruck, als wollte er am liebsten wieder durch die kaum geöffnete Tür rückwärts gehen. Aber die lang geübte gesellschaftliche Form siegte über das momentane Empfinden. Er verbeugte sich tadellos korrekt. Ein Gebärde blickte in ihm auf. Ein einziges Wollen erfüllte ihn urplötzlich. Quälend würde er sie diesen Abend, alles das sagen, was sie bis ins Innerste verwundete. Tausendfach wollte er ihr heimzukehren was sie ihm angetan hatte. Ganz klein und demütig mußte sie werden und wenn sie dann kam, zu bitten, zerbrach er sie unarmbrüchig. Eine wahre Wollust, das auszuführen, erfüllte ihn. Er nahm seinen Platz neben ihr ein. Als ob er vorher vergessen, sie entsprechend zu begrüßen, hob er ihre Rechte hoch und küßte sie. Sein Blick tauchte in den ihren, tauchend Hoffnungen erweckend. Er sah wie ihre Wangen sich färbten, wie ihre ganze Seele sich vor ihm auftrat. Der goldfarbene Tischwein floß in ihr Glas. Er goß das seine voll und hob es ihr entgegen.

„Zum Abschied, Eva Mi!“ flüsterte er und neigte sich zu ihr. „Sie wurde weiß bis in die Lippen. „Wohin gehtst du?“ —

Er hatte geglaubt, kalt bis ins Herz hinein sein zu können. Aber die Frage, vielmehr der Ton, in dem sie gesprochen war, erschütterte ihn.

Aber dann kam diese teuflische Lust, sie zu quälen, in diesem neuen. Was hatte sie ihm nicht alles angetan in diesen paar Wochen. Beinahe zum Säuer war er geworden. Seine Nächte waren schlaflos, ins Ausland flüchtete er sich um sie nicht mehr an Gellerns Seite sehen zu müssen. An allem trug sie die Schuld! An dem ganzen zerstörten Leben, das vor ihm lag.

„Wohin gehst du?“ frug sie nochmals und sah ihn an.

„Ich habe mich zu einer einjährigen Tournee durch Amerika verpflichtet. Wenn es mir gefällt, denke ich drüben zu bleiben.“

Er weidete sich an ihrer Qual. Er sah das Zittern ihrer Hände, die tiefe Bässe, die besüßten tief, sie würde jeden Augenblick von Sühle sinken. Aber es schien ihm noch immer nicht genua. Es dünkte ihn

nur ein Hundertstel von dem, was er gelitten hatte; damals, als sie am Arme des anderen aus dem Garten kam. Er konnte nicht vergessen. — Er konnte nicht. — Jetzt und nie!

„Hast du Nachricht, wie es Harald geht?“ wendete er sich an seine Tante. „Die kleine Ellen, dieser entzückende Robold, hat mir geschrieben, wir hätten nun doch noch Luxuskarossen bekommen auf der „Deutschland“! Ich weiß nicht, wie dieser famose, süße Bengel das fertig gebracht hat. Denn es war nichts mehr zu haben, als ich bei der Direktion des Lloyd anfragte!“

Ballin lachte. „Die bringt noch mehr fertig, als das. Ich möchte wissen, was ihr nicht glückte, wenn sie nur will!“

„Guter Herr!“ sagte Frau von Ballin liebevoll. „Bleiben Sie doch bei uns. Wenn Ihr Vater verreist ist, können Sie das ja ganz ruhig machen. Wir telefonieren in die Herrenstraße, daß Sie hier die Nacht verbringen, damit man sich dort nicht sorgt.“ Sie drückte auf die Klingel. „Sie sollen ein Zimmer nach dem Park zu haben. Komtesse. Dort ist es vollkommen ruhig. Nichts wird Sie wecken.“

„Wollen Sie?“ „Eva Maria bejahte. Es kam langsam, schwer nur ein Flecken haben, wo sie baldmöglichst ruhen konnte. Sonst würde wieder dieses grauenhafte Dunkel sie überfallen, wie am Nachmittage.“

Sie reichte dem Bankier die Hand. Er würschte ihr einen gesegneten Schlaf, der alles Unpäßlichein verfeuchte. Dann streckte sie ihre Rechte Clemer entgegen.

„Gute Nacht, Herr Radanyi!“ „Gute Nacht, Komtesse. — Wir sehen uns nicht mehr, ehe ich reise? — Ich fahre morgen mit dem ersten Frühlingszuge!“

Sie sah ihn verständig an. ihre Gedanken liefen die letzten drei Jahre zurück. Hin zu dem Abend wo sie Abschied genommen hatte von ihm. — So ganz, ganz anders als heute. Wenn sie noch

einmal die Arme um ihn legen dürfte wie damals. Es war alles vorbei.

„Dane ihm geantwortet zu haben, ging sie aus dem Zimmer. Alice Ballin schob ihren Arm durch den Eva Marias. „Ich bringe Sie auf Ihr Zimmer, Komtesse. Sie nehmen noch ein Migränpulverchen und legen sich dann ganz flach. Bis morgen ist alles gut!“

Clemer sah den beiden nach, bis sich die Türe hinter ihnen geschlossen hatte. Er überhörte, was Ballin frug.

„Was seufzt du so?“, sagte der Bankier. „Hast du Liebestummer?“

„Ja?“ Radanyi lachte gezwungen und stürzte ein Glas Wein auf einen Zug hinunter. „Hast du irgendwie Einblick in Gellerns Verhältnisse, Onkel?“

Ballin sah ihn überastacht an. „Gellern? — Wie kommtst du darauf? — Interessiert dich das?“

„Ja!“ „Genaueres kann ich dir natürlich nicht sagen. Nur, was man so spricht. Schon seine Pferde allein repräsentieren ein Riesenvermögen. Seine Mutter ist eine Scengerzi gewesen. Die Scengerzi sind im Gelde beinahe erstickt. — früher —, wie es jetzt ist, weiß ich nicht. Der Besitz in Ungarn ist ihnen für alle Fälle verblieben. Er geht dem Werte nach in die Millionen. Er fällt, so viel ich gehört habe, einmal an Gellern. Ein armer Teufel ist er also sicher nicht.“

Radanyi biß sich die Lippen wund. Ballin sah ihn forschend an. „Ich weiß nicht, wo du mit deiner Frage hinaus wolltest, Clemer, aber, wenn du so weiterverdienst, wie die letzten drei Jahre, kannst du dich ruhig einmal neben ihn stellen!“

Radanyi seufzte nochmals auf. Er wollte etwas sagen, aber Alice kam zurück und berichtete, sie habe Eva Maria gleich selbst zu Bett gebracht. Sie tue ihr so fürchtbar leid. Ganz wachsfarben liege sie in den Kissen.

Radanyi suchte seine Gedanken zu konzentrieren, aber es war ihm unmöglich. Gellerns Vermögen — Eva Marias leichenblaues Gesicht, Neus, daß er so herzlos gehandelt hatte an ihr — Eiferlucht, Verlangen sie noch einmal im Arm zu halten, alles ließ wirr durcheinander.

„Komm.“ Alice steckte ihren Arm durch den seinen. „Wir wollen noch einmal spielen zusammen!“ Sie ging mit ihm in das anstoßende Musikzimmer und schlug den Flügel auf. Er nahm unlustig feine Geige aus dem samtgefütterten Behälter und stimmte sie rein. „Was soll ich spielen, Tante?“

Sie nannte eines der Lieber, die man drüben in Amerika so häufig zu hören bekam.

„Es liegt schon in meinem Koffer, Tante, soll ich es holen?“

„Ja, Clemer. Aber geh leise, bitte. Eva Maria schläft in dem Zimmer gegenüber dem deinen. Wenn sie wach wird, ist mein ganzes Migränpulver umsonst gewesen!“ Sie sah ihn dabei mit stummem Vorwurf an.

Er stieg die teppichbelegte Treppe hinauf und obwohl der Bodenbelag im Korridor keinen Laut hörbar werden ließ, schlich er auf den Zehen den matterhellsten Gang zurück. Vor Eva Marias Zimmer machte er Halt und lehnte sich gegen den eichenen Rahmen. Seine Wangen drückte sich an die Füllung. „Gute Nacht, du — gute Nacht!“ Beide Hände faltete er über dem harten Holze: „Vergib mir — vergib mir, sag doch, ob du mir vergeben hast! —“ Leise knarrte das Holz der Schwelle. — Erhydroden trat er zurück und legte den Kopf von neuem dagegen. — „Laß dich doch einmal sehen, Eva Mi, süße, kleine Eva Mi — denn kann ich es nimmer für ein ganzes, langes Jahr. — Hast du mir denn nichts mehr zu sagen!? — Nichts!? — Du weißt doch, wie ich dich liebe — du weißt es doch.“

Ein Schritt von irgendwoher ließ ihn auffahren. Er schlich hastig nach seinem Zimmer und sah noch einmal nach ihrer Türe zurück. Sie blieb geschlossen und doch lag das Glück seines Lebens dahinter, das er aus den Händen hatte gleiten lassen.

Er fuhr sich über die Augen und drückte die Tür seiner Räume behutsam hinter sich zu. Aus seinem Schlafzimmer kam das mattrosa Licht der Nachtampel. Die Perlvorhänge, welche die beiden ineinandergehenden Zimmer trennten, glitzerten schillernd auf. Er hob die Hand, sie zurückzuschieben und ließ sie wieder sinken. Seine Augen weiteten sich in Schreck und Ueberraschung. Er zog den Atem lautlos durch den halbgeöffneten Mund, als könnte dessen Hauch ihm zum Verräter werden. Vor seinem Schreibtisch stand Eva Maria und drehte geräuschlos den Schlüssel des Mittelschloßes. Sie sah sich um. Es blieb alles ruhig. Sie begann die Schubfächer zu öffnen und legte seine Briefschaften heraus, dann verschloß sie wieder alles mit einer Lautlosigkeit, die jedem Diebe Ehre gemacht hätte. Sie schien nicht zu finden, was sie suchte Radanyi las die Enttäufung in ihrem Gesichte, als sie sich umwandte.

Nicht an ihm vorbei — ihr Arm streifte die Perlen — ging sie nach dem Mahagonifreier in der Ecke und ließ den Klapptisch herunterfallen. Das Räumen und Suchen begann von neuem.

(Fortsetzung folgt.)

Feldflüch können nicht heran. Die Abgänge an Gasstrahlen sind groß, obwohl man über gute Schutzmasten verfügt.

Die Franzosen und die Engländer haben viel in der Vergangenheit gelernt. Die Unererschöpflichkeit ihrer Munitionsmengen kommt ihnen zu Hilfe bei der Ausführung der neuen Methode des Trommel- feuers.

Früher war die Trommelfeuer von einer fast blöden Monotonie. Jetzt hat man seine Designs erfunden. Plötzlich verändern alle Geschütze ihre Ziele oder schweigen gar für wenige Minuten über irgend- einem besonderen Abschnitt. Die Reste der Ver- teidiger stürzen aus den Trümmern ihrer Unter- stände an die Maschinengewehre. Die Reserven treten an, ohne auf Befehl zu warten. Alles denkt mit dem Gefühl einer Erlösung aus unerträglicher Spannung an die Infanterieschlachten. Man glaubt schon das Tacken der Maschinengewehre zu ver- nehmen. Nichts da. Mitten in die Bewegung hinein schlägt das Trommelfeuer mit verdoppelter Wucht.

Man zerlegt nicht nur die Leiber, die Stel- lungsbauten und die Geschütze, man zerhämmer auch die Seelen. Es ist ja noch lange Zeit. Es ist überhaupt nicht im voraus bestimmt worden, wie lange getrommelt werden soll. Es kann drei Tage dauern, vier, fünf. Wenn es noch nicht genug ist, nimmt man noch einige Tage hinzu. Man hat viel Zeit, man hat übergenug Granaten. Man will nur ein einziges — man will sicher gehen. Die Front soll aufgeweicht werden, pulverisiert, zertrübt, zehn- mal umgepflügt, zerquetscht und eingestampft. Vor- her wird der Infanterieangriff nicht beginnen.

Nachts gehen Patrouillen vor bis an den Rand dieser Höllenzone. Die Drahthindernisse werden weggeräumt, damit sie dem Vordringen nicht im Wege sind. Ueber die eigenen vorderen Gräben werden Bohlenbrücken angelegt, um die Artillerie hinüberbringen zu können, wenn es so weit ist.

In den ersten Nächten treffen diese Patrouillen noch auf den Feind. Seine Maschinengewehre feuern. Seine Leuchtkugeln steigen klackernd auf. Sein Sperrfeuer leuchtet prompt ein und flirrt im Zwischenfeld.

In der dritten und der vierten Nacht ist es schon stiller. Vereinzelt nur steigt eine Leuchtkugel. Das Sperrfeuer, spärlicher, klingt dünn und wie aus- gemergelt.

In der fünften Nacht melden Patrouillen, daß beim Gegner die Ruhe eines Kirchhofs herrscht. Sie haben nichts Lebendiges festgestellt können.

Nun trommelt es noch einen Tag und eine Nacht. Dann ist der Morgen des 1. Juli da.

Zunächst hat es den Anschein, als ob auch dieser Tag nichts als eine grauige Wiederholung der vor- angegangenen sein werde. Die Stunde der Mor- genandämmerung, sonst die beliebteste Angriffszeit, geht vorüber, ohne daß irgendeine Veränderung eintritt. Die ganze Front liegt unter einer Wolke von schwärzlichem Pulverstaub, untermischt von dem rötlichen Dunst, der aus den niedergekommenen Drähten aufsteigt.

Die Sonne geht endlich auf. Der Tag ist heiß und sengend. Die feindlichen Flieger sind heute in noch dichteren Schwärmen zur Stelle als sonst. Alle Fesselballons hängen gelb in der Luft.

Es wird zehn Uhr, ohne daß sich an diesem Bilde etwas ändert.

Das Feuer ist pausenlos und von einer brutalen Dichte. Die allerschwersten Kaliber wühlen auf der Zone, in der vor einer Woche noch die ersten Stel- lungen verfielen.

Noch eine halbe Stunde. Dann hebt sich, ohne daß man weiter rückwärts etwas davon bemerkt, der Eisenhagel über die vordere Stellungszone hinweg und stürzt auf die zweite Linie, die Anmarschwege und die Batterie- stellungen, die über Nacht noch einmal schwer ver- zagt worden sind.

Es kommt, wie es kommen muß. Die Kolonnen der feindlichen Infanterie klettern, ihrer Feuerwalze folgend, über die frischen rauchen- den Trichter. Es ist punkt zehneinhalb Uhr.

An den meisten Stellen der vierzig-Kilometer- Front erscheinen sie eine Viertel bis eine halbe Stunde später in der Linie der deutschen Bataillonsstäbe, wo der erste Widerstand eintritt.

Was weiter vorn gewesen ist, ist nicht mehr. Schon seit Tagen hat man kein Lebenszeichen mehr erfahren. Das Trommelfeuer hat alles zugeschüttet. Hier und da kommen noch ein paar zurück, die der Zufall bewahrt. Von ihren Kameraden wissen sie

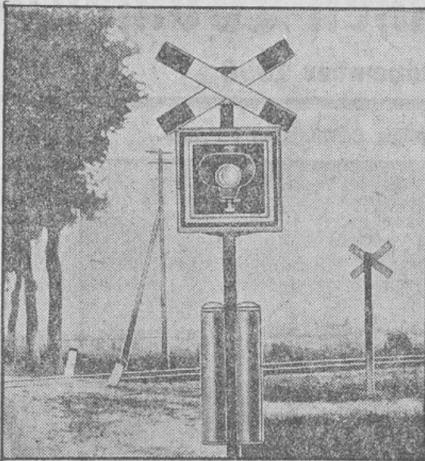
Die deutschen Leichtathleten aus Japan zurück.



Dr. Diem spricht durch den Rundfunk den Dank der Japansfahrer an die Heimat.

Die Teilnehmer an der deutschen Leichtathletik- Expedition nach Japan sind unter Führung von Dr. Diem glücklich wieder in Berlin eingetroffen. Sie sind im fernen Osten von Erfolg zu Erfolg ge- eilt, haben neue stolze Rekorde aufgestellt und füg- ten so dem deutschen Namen neuen Glanz hinzu.

Blinklicht statt Schranke am Bahnübergang.



Die neue Blinklicht-Anlage.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hat im Einvernehmen mit der Deutschen Reichsbahn an den Bahnübergängen der Strecke Königswuster- hausen—Storfow neuartige Blinklicht-Warnkreuze errichten lassen, die beim Nähen des Zuges rot, bei freiem Uebergang weiß leuchten. Man beabsichtigt später in ganz Deutschland die Bahnstrassen durch das Blinklicht zu versehen, das bei dem heutigen Auto- u. Motorradverkehr größere Sicherheit bietet.

nichts. Wie viele dem Feind lebendig in die Hände gefallen, können sie nicht sagen. Viel können es nicht sein. Gestern schon bestanden die Kompagnien nur noch aus ein paar Gewehren.

Hier und da taden nun schon Maschinengewehre. Auch ein paar Leuchtkugeln steigen auf.

Die Artilleristen klettern aus ihren Unterständen, von den Alarmposten hinausgeschrien. Sie laufen über das freie Gelände, das unter einem schauer- haften Feuer liegt, an ihre Geschütze und beginnen mit zusammengebissenen Zähnen das Sperrfeuer. Der Hagel heranbrüllender schwerer Kaliber legt eine Geschützbedienung nach der andern außer Ge- ficht. Durch Vortreffter werden die Rohre zermetert und in die Erde gewühlt.

Es dauert nicht lange, bis die Reste der Bedienung- gen plötzlich aus Pulverhaupf und Schwaden die feindlichen Schützenglinien vor ihren Geschützständen auftauchen sehen.

Nun geht es mit direktem Schuß auf nächste Ent- fernung. Unversehens ist der Kampf um die Batterie- stellungen im Gange.

Deutsche Bataillone treten zum Gegenstoß an. Hier und da halten sich in der vorderen Zone noch kleine Abteilungen mit ein paar Maschin- gewehren. Das Artilleriefeuer dröhnt ohne die ge- ringste Abchwächung.

Da alle Gräben eingeebnet, alle Unterstände zer-

Das schwere Eisenbahn-Unglück in Dessau.



Der verunglückte Personenzug 402.

trümmert, alle Drahthindernisse zerrissen und alle Kieselstellungen hinweggefegt sind, konzentriert sich der Kampf um die Trümmer der Drähten. Hier sind immer noch ein paar Keller, deren Gewölbe aus- gehalten haben.

In die freien Zwischenräume strömen die Ba- taillone der Angreifer. Rechts und links greifen die Wellen um die Dörfer. Jedes Dorf wird zu einer Insel. Man verteidigt sich nach drei, bisweilen nach vier Seiten.

Viele Batteriestellungen gehen mit ihren Ge- schützen verloren.

Noch ehe die Sonne den höchsten Punkt erreicht hat, kämpft man auf dem größten Teil der Front um den Raum, der früher die zweite deutsche Stel- lung enthielt. Es ist jetzt nur noch ein geographischer Begriff. Alles ist Trichterfeld.

Die kleinen Wadstücke, vom Artilleriefeuer kurz und klein geschlagen, ein Gewirr von schwarzen Nesten, Draht, Leichen und Trichtern, übernehmen die gleiche Rolle wie die Dörfer. Der Widerstand zieht sich in ihnen zusammen. Die feindlichen Schützenglinien müssen vier-, fünf- und sechs- mal vor- gehen. Jedesmal werden sie von den wenigen schwarzerbrannt Männern heimgeschickt, die noch lebendig darin sind.

Es ist ein ungeheuer verzettelt, auseinander- gerissenes Schlachtfeld.

Die beiderseitige Artillerie schießt darauf los. Irgend etwas wird sie schon treffen. Die Infanterie kämpft, wo ihr das Tacken der Maschinengewehre begegnet.

Die Reserven mühen sich durch das Sperrfeuer, ziehen sich über die Trichter auseinander. Sie gehen vor in der Richtung, die ihnen das Aufsteigen der Leuchtkugeln, das verworrene Hämmern der Ma- schinengewehre und die hin und wieder sichtbaren Trupps des Gegners zeigen.

Es ist von keiner durchlaufenden Linie mehr die Rede. Man hat sich überall gegeneinander ver- schoben, überflügelt, eingekreist und verriegelt. Es kommt vor, daß man mit ganz verkehrten Fronten kämpft, daß man rechtwinklig zu einander liegt, oder daß Franzosen, Deutsche abermals Franzosen und nochmals Deutsche hintereinander liegen.

An manchen Stellen sind feindliche Trupps über drei Kilometer tief vorgebrungen. Sie haben sich mit Maschinengewehren eingenistet und sind durch keinen Gegenstoß zu vertreiben. Sie bemühen sich, Verstärkungen aus ihrem Rücken herbeizuziehen. Die Verstärkungen können aber nicht durch das eigene Artilleriefeuer, das noch weit hinter diesen Abteilungen liegt, nicht weit daneben hängen sie noch bis in die alte Stellung zurück.

Es ist ganz unmöglich, das alles zu überschauen und die Lage des Artilleriefeuers hüben und drüber den mannigfachen Veränderungen anzupassen. Ein geordneter Zusammenhang kann vor Beginn der Nacht nicht hergestellt werden. Dann vielleicht ist es möglich, aus den Meldungen der Truppen in vorderer Linie ein Bild zu gewinnen, auf dem die Gefechtsabhandlungen des kommenden Tages sich auf- bauen können.

Gerichts-Zeitung

§ Landesschoffengericht Oldenburg.

Der Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Ge- nossenschaft in Bodhorn. — 42 000 M. Fehlbeträge. — Ein Bäckergehilfe als Geschäftsführer. Wie leichtfer- tig und vertrauensselig es bei gewissen Genossenschaf- ten zugeht, davon zeugte aufs neue eine dreistündige Verhandlung gegen den 1898 in Winkelsheide bei Varel geborenen Geschäftsführer der Landwirtschaft- lichen Bezugsgenossenschaft Bodhorn, Wilh. Eilers. Die Anklage warf ihm vor, durch Unterschlagungen von Beiträgen, sonstigen Geldern und Scheckbeträgen, sowie sonstige Ungeheuerlichkeiten es verschuldet zu haben, daß die Genossenschaft bei einer Unterbilanz von insgesamt 42 000 M. in die Brüche ging. Dazu sollte er Bücher- bzw. Bilanzfälschungen vorgenom- men haben, um die schlechte Finanzlage zu verdecken. Der Angeklagte ist von Beruf Bäcker. Er wurde nach dem Kriege zunächst bei der Bahnmeisterei in Sande beschäftigt, war dann Mitinhaber eines Zigarren- geschäftes in Bodhorn, stand darauf kurze Zeit im Dienst bei einem Auktionator und wurde 1924 Ge- schäftsführer der genannten Genossenschaft. Diese hatte zunächst einen Jahresumsatz von 80 000 Mark, später einen solchen von 240 000 M. Für seine Arbeit erhielt E. drei Prozent des Umsatzes, mußte davon aber einen Buchhalter und einen Lehrling entlohnen. Das Geschäftsjahr begann am 1. Juli. Der Ange- klagte ist geständig, am 30. Juni 1928 eine falsche Bilanz gegogen zu haben, befreit aber, auch nur in irgend einer Weise der Unterschlagung schuldig zu sein. Bei einer Revision durch einen Genossenschafts- Verbandsbeamten im Dezember vorigen Jahres wurde die wahre Finanzlage der Genossenschaft fest- gestellt und es ergab sich eine Schuld von 42 000 M. Dieses Ergebnis hatte zunächst die Entlassung des Ge-

Chrung des Handwerks.



Die silberne Plakette, die nach langer Zeit zum erstenmal wieder von der Berliner Handwerkskam- mer an ein hervorragendes Mitglied des Hand- werks überreicht wurde. — Zusammen mit einer Ehrenurkunde und dem Ehrenmeisterring der Hand- werkskammer wurde sie dem Obermeister Westphal der Berliner Steinmetz-Innung verliehen.

De unglückliche Berechnung

De oll Hein Klut gung na de Sparkass in meer ton ersten Mal an de Glä, wo de Dufender so ge- wöhnlich sünd, as annerswo de Spaken. Wat will de Hawenichts un Gemeendearme in dat „Geld- institut“? Un sien Fro har he of bi sic. Düttlich klung de Dewerrschung öwer de „Ercheinung“ of ut de Frage van den Schalterbeamten herut: „Ja, Klut, was wollen Sie bei uns?“

„Ja? — Mien „Spargohaben“ wull ic halen. Wat denn funst? Un miene Dfsche heww ic of glicf imbrocht. De will dat süttwige of.“

„Ja,“ sä de Beamte, „haben Sie denn bei uns eine Einlage gemacht?“

„Wat? —“ sä Hein Klut un steiht mit apen Mut un sien Dfsch mit freisrunde Dogen da.

„Ob Sie bei uns etwas einbezahlt haben?“

„Ja? Wat, inbetahlt? Tahl man wat in, wenn nargends wat utbetahlt kriegt! Nee, inbetahlt heww wi nig.“

„Dann können wir an Sie selbstverständlich auch nichts auszahlen.“

„Soso,“ sä Hein, „utbetahlen könnt Si nig an mi. Da bünn ic platt. Si gefallt mi! Wat steiht denn awer hier up?“ Un he wies de den Schalterbeamten een Zeitungsblatt, worin to lesen weer: „Das spa- rende Deutschland“, un wieder weer to lesen: „Die Sparguthaben pro Kopf der Bevölkerung betragen nach dem Stand vom 30. Juni im Reiche 60,59 M.“ Un Hein Klut sä awahlend darto: „Dat maht also vör mi un mien Dfsch tosam“ eenhunnerteennun- twintig Mark un achtein Penning.“

Der Beamte lachte und erklärte Hein, wie diese Berechnung sich in Wirklichkeit verhielt.

Hein weer van de Uplklärung nich besünners er- baut un schow mit sien Ghäffte aff, un erboft brüill he torügg: „Si könnt bloßs Sü vör'n Narr hem'r. Si Reekentünster, lat jo dat Schoolgeld weer un betahlen.“

.. Schwiegermutter. „Wenn Se mien Dochter heitoden — dat wör mien Dod.“ — „Ward mookt.“

.. Spelulatschon. Hein steiht an Meßbarg un teuft op de Elektrische. Kummst Willy Sander angehinkt. „Willy, Mensch, wat hinkt du denn? heft du Malheur hat?“ — „Ne, dat is bloß, dormit mi jemand sienem Sitzplatz anbeden deht, wenn de Bohn überfüllt is!“

Handel und Verkehr.

— Hannoversche Landeskreditanstalt Hanno- ver. Wie die Verwaltung mitteilt, findet die 2. Auslosung der 5prozentigen Staatsanleihegold- schuldverschreibungen der Anstalt am 25. d. Mts. statt.

— Preisrückgang für Auslandsbatter. Umf- lich notierten für 1 Kg. in Kronen in Kopenha- gen, am 7. November 3,16, am 31. Oktober 3,26; in Malmö: am 7. November 2,98, am 31. Oktober 3,08.

— Bremen, 11. Nov. Weizen, Manitoba 2 Nov.-D. 11,85, Manitoba 3 Nov.-D. 11,40, Ba- ruffo (80 Kg...) Nov.-D. 10, Rosafa (79 Kg.) Nov.-D. 10,10, Hardwinter 2 Nov.-D. 10,20, 2 Nov.-D. 10,20. — Roggen, Deutscher De- z Jan.-Mtl. 10,00, zollfrei. — Gerste, Donau 7,25 Sa Plata 7,25, Canada rejected 7,60, Cana- da 4 7,70, Marokko 7,00, Golf 7,50. — Safer Deutscher (59—60 Kg.) 10,50, zollfrei, per 3r. pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweier per Kasse loto, soweit nichts anderes bemerkt.

Biehmärkte.

— Norden, 11. Nov. Dem heutigen Wochen- markt waren etwa 350 Ferkel und etwa 170 Schweine zugeführt. Preise: Ferkel 24 bis 30, Schweine 45—80 M. Der Zentner Rottkohl kostete 5 M., Weißkohl 2 M. (Westerbur).

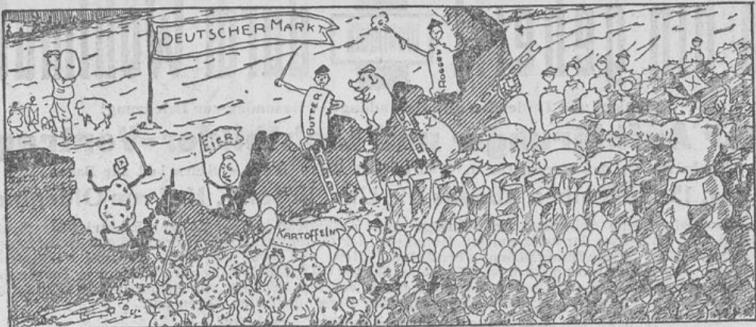
— Offener Viehmarkt vom 11. Nov. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in M.: Ochsen 45—61, Bullen 38—55, Kühe 26 bis 55, Kühe 26—55, Färjen 40—58, Fresser 38 bis 42, Kälber 55 bis 130, Schafe 48—85, Schweine 72—86.

— Kölner Viehmarkt vom 11. Nov. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in M.: Ochsen 40—55, Bullen 40—55, Kühe 27 bis 55, Färjen 40—59, Fresser 40—52, Kälber 60 bis 120, Schafe 47—58, Schweine 72—90.

— Dortmund Viehmarkt vom 11. Novbr. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in M.: Ochsen 45—62, Bullen 41—60, Kühe 27 bis 56, Ferkel 45—60, Kälber 50—94, Schafe 45—55, Schweine 70—85.

Water sagt zur Mutter:

„Wenn das Mädchen in die Apotheke, in die Drogerie oder ins Reformhaus geht, soll es Pflugs- oder Ins-Flora-Kräuterpulver und die kostlose Broschüre nicht vergessen.“



Die große Breche

Die Folgen eines Meistbegünstigungsvertrages mit Polen. — Preisgabe der bauerlichen Interessen. — Sprungstangen für die polnischen Exporteure.

So sehr die Nachrichten über die Einzelheiten des vor dem Abschluß stehenden Handelsvertrages mit Polen auseinandergehen, so steht doch das eine fest, daß dieser Handelsvertrag aufgebaut werden soll auf der Gewährung des Meistbegünstigungsrechtes an Polen. Diese Tatsache bedeutet Öffnung der deutschen Grenze für die ausländische Konkurrenz der Landwirtschaft an einer der gefährlichsten Einbruchsstellen; denn Polen produziert infolge der Gleichzeitigkeit seiner Boden- und Klimaverhältnisse mit dem deutschen Osten gerade diejenigen Produkte, Roggen, Kartoffeln und Schweine, im Ueberfluß, die auch Deutschland selbst über seinen Bedarf hinaus eigener Kraft erzeugt. Polen ist daher gezwungen, wenn es seine Produkte absetzen will, eine Politik der Preisunterbietung unter allen Umständen zu treiben. Die Kampfzelle gegen Polen haben bisher dieses Bestreben zwar nicht auf allen Gebieten völlig unwirksam gemacht; aber doch auf das erträgliche Mindestmaß beschränkt. Der Abbau der Zollmauer durch Gewährung des Meistbegünstigungsrechtes aber öffnet eine Breche, durch die die polnischen Agrarprodukte um so leichter hineinströmen können, als der polnische Staat seinen Exporteuren in Gestalt von Ausfuhrprämien sozusagen Sprungstangen in die Hand gibt, die die deutschen Zölle ihrer Schutzwirkung völlig berauben. Von wem verheerendem Umfang die durch das Meistbegünstigungsrecht in den deutschen Zollschutz geschlagene Breche ist, zeigt eine Uebersicht über die bisher geltenden und die durch Gewährung des Meistbegünstigungsrechtes in Kraft tretenden Zölle:

	St. geltender Zollsätze im Zoll	Fall der Meistbeg.
Roggen	10,—	6,—
Weizen	10,—	6,50
Futtergerste	10,—	2,—
andere Gerste	10,—	5,—
Kartoffeln	5,—	4,—
		bezw. 1,50
Herbstkartoffeln (in der Zeit vom 15. 2 bis 15. 4.)	2,—	1,—
Schweine	40,—	16,—
Fleisch	70,—	32,—
		bezw. 37,50
Speck	55,—	14,—
Eier	25,—	5,—
Mehl	25,—	14,50
Stärke (Kleinverpackung)	42,—	21,—
Stärke (andere Verpackung)	32,—	16,—
Butter	50,—	27,50

Diese Zahlen sprechen für sich. Die deutsche Landwirtschaft empfindet den geplanten Handelsvertrag geradezu als eine Verhöhnung ihrer Notlage. Sie erinnert sich bei dieser Gelegenheit der tönenden Worte, mit der Reichsernährungsminister Dietrich immer und immer wieder tafelfähige Hilfe zugesagt hat. Hier wäre Gelegenheit gewesen, diese mit so viel Reklamegeschick herausgeschickene Tatkraft einem Reichsaussenminister gegenüber zu bezähren, dessen Verhalten nach seiner Betätigung als Reichswirtschaftsminister wahrlich keine Ueberzeugung bildet. Statt eines Reklamefachmannes

für den eigenen Ruhm braucht die deutsche Landwirtschaft einen selbstlosen Anwalt ihrer Interessen. Statt dessen wird die deutsche Landwirtschaft aber wahrcheinlich demnächst wieder mit einer Brochüre beglückt werden, die ihr schwarz auf weiß darlegt, wie vorzüglich doch für sie gesorgt wird.

Die Breche in den deutschen Zollschutz muß sich in einer Bauernlegerei von einem Umfange auswirken, wie sie die deutsche Geschichte noch nicht, auch in der Copivi-Zeit nicht, erlebt hat. Sie zerstört die Lebensgrundlage des deutschen Bauerntums im Osten, für das ein rentabler Roggen- und Kartoffelbau und eine rentable Schweinezucht das Rückgrat des Betriebes sind. Sie bedeutet aber auch den Todesstoß für Tausende und Abertausende bäuerlicher Betriebe im Westen und Südwesten, deren wirtschaftliches Schwergewicht in einer umfangreichen Schweinemast besteht. Das gilt besonders in einer Zeit, wo die Schweinezucht der einzige landwirtschaftliche Betriebszweig ist, der einigermaßen günstige Preise aufzuweisen hat. Gewährung des allgemeinen Meistbegünstigungsrechtes ist ein Akt der Bauernfeindschaft, über den keine schönen Redensarten hinwegtäuschen können.

Litauens neuer Außenminister.



Dr. Jaunius wurde vom litauischen Staatspräsidenten zum Außenminister ernannt, nachdem das Außenministerium seit dem Rücktritt Woldemaras unbesetzt war. Jaunius stammt aus der Gegend von Gumbinnen in Ostpreußen und vertrat Litauen früher als Gesandter in Riga und Prag.

Aus Jever und Jeverland

* Schortens. Am letzten Sonntag hatte die Fußball-Abteilung der Freien Turnerschaft Schortens die 1. Jugend- und die Schülermannschaft von Germania zu Gesellschaftsspielen auf dem Sportplatz am Klosterpark verpflichtet. Als Erstes wurde das Schülerpiel aus-

getragen. Germania, mit nur 9 Schülern im Felde, hat Anstoß und drängt gleich in die Schortenser Spielhälfte. Schortenser Schüler haben umgestellt, was sich jedoch nicht bewährt. So kann denn auch Germania bald in Führung gehen. Kurz darauf wird für Schortens ein Elfmeter verhängt, und vom Mittelfürmer prompt verwandelt. Mit 1:1 geht's in die Pause. Nach der Pause spielt Schortens in der alten Aufstellung und kann bald durch den kleinen Mittelfürmer den zweiten Erfolg für seine Farben buchen. Germania kann nun nicht mehr recht aufkommen. Dem Rechtsaußen von Schortens gelang es nach kurzer Zeit, durch eine schöne Flanke das Leder abermals einzusenden. Schortens spielt jetzt überlegen und bleibt der Erfolg nicht aus, so daß kurz vor Schluß durch Halblinks das 4. Tor fällt. Bei 4:1 für Schortens, Endverhältnis 7:0, ertönt der Schlußpfiff. Bei voller Mannschaft der Germanen wäre der Sieg den Schortenser Schülern nicht so leicht geworden. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. — Nach dem Schülerpiel stellten sich die beiden Jugendmannschaften dem Schiedsrichter. Der Ausgang des Spieles war nicht zweifelhaft, gilt doch die 1. Jugend von Germania als erstklassige Mannschaft. Konnte Schortens die erste Viertelstunde das Spiel noch offen halten und sogar in der 10. Minute durch den Mittelfürmer in Führung gehen, so war Germania in dem weiteren Verlauf des Spieles vollständig Herr desselben. Mit 4:1 erfolgte Seitenwechsel. Nach Halbzeit kommt Schortens kaum noch zur Geltung und Germania kann noch weitere 5 Tore einsenden. Mit 9:1 für Germania, Endverhältnis 7:1, beendet der Schiedsrichter das Spiel. Die Schortenser Jugend kann von dem Gegner am letzten Sonntag noch viel lernen.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

* Friedrichshafen-Carolinensiel. Schiffsverkehr, Miesmuschel- und Granatfang. Zur Abfahrt bereit liegen im hiesigen Hafen die folgenden Schiffe: Motorsegler „Geske“, Kapit. Albers, „Gefiene“, Kapit. Wattjes, u. „Bier Gebrüder“, Kapit. Heinrich Barrings. „Geske“ und „Gefiene“ haben Weizen nach Bremen für die Firma Gustav Mammen, Altgarmesiel-Carolinensiel, und „Bier Gebrüder“ Schlangematerial nach der Insel Wangerooge geladen. Wie verlautet, werden hier noch einige Schiffe, die Getreide laden sollen, erwartet.

* Carolinensiel. Gestrandeter Motorlutter „Poseidon“ noch nicht wieder flott. Der vor etwa 5 Wochen bei sehr stürmischem Wetter auf dem Eschbethgröden gegenüber den Siedlungen auf Strand geratene Motorlutter „Poseidon“, Besizer Rudolf Uffers von hier, liegt noch auf derselben Stelle. Uffers ist schon beim Rutter am Schützen gewesen, aber das Wasser war noch nicht wieder so hoch, daß der Rutter flott wurde.

* Wilhelmshaven. Der Fischlutter „Bertha“ auf Minener-Iddeoog gestrandet. Die Wilhelmshavener Fischerflotte fuhr kürzlich zum Granatfang nach Iddeoog. Durch den immer stärker werdenden südlichen Wind stand bei Iddeoog eine grobe See, die den Fischern viel zu schaffen machte. Ein Fischer war dabei natürlich unmöglich. Es waren dort die Rutter „Bertha“, „Condor“, „Comet“ und „Billig“ am Kurren. Durch den starken Wind wurden die Fischer zur Heimfahrt gezwungen. Rückblick gegen 13 Uhr wurde, wie das „Wilt.“ Tagesblatt berichtet, der Rutter „Bertha“, Besizer S. Thörner, manövriert-unfähig und wurde von der See auf den Strand geworfen. Durch die starke Brandung wurde das Schiff ledgeschlagen. Nachdem von einem anderen Rutter noch versucht worden war, das Schiff flott zu bekommen, was aber mißlang, verließen die beiden Seeleute das Schiff, das seinem Schicksal überlassen blieb. Die beiden gingen zur Wohnbake, wo sie mit trodenen Kleidungsstücken und Proviant versorgt wurden. Der Kapitän setzte sich nachmittags mit den anderen Wilhelmshavener Fischern durchs Telefon in Verbindung und es wurde beschlossen, daß die beiden Fahrzeuge „Leonore“ und „Comet“ am Abend nach dem Schiff fahren sollten, um zu versuchen, es wieder flott zu bekommen. Man traf am Nachmittag die nötigen Vorbereitungen zu der Fahrt. Man schaffte lange Leinen und leere Delfässer an Bord der Schiffe. Mit den Fässern wollte man das Schiff über Wasser halten, indem man sie unter Deck legte. Aus verschiedenen Gründen fuhr später aber doch nur das Fahrzeug „Leonore“ aus. Es ist noch nicht gelungen, den Rutter loszubekommen.

* Wilhelmshaven. Auf dem dritten Hallen-sportfest in Wilhelmshaven gewann Lammers den Sprinter-Dreifachkampf. Norddeich. Eine kleine Sensation für Norddeich. Am Sonnabend wurde hier zum ersten Male eine Dreschmaschine auf das Motorboot „Ganja“ der Reederei Norddeich-Frisia für Norddeich verladen. Die Dreschmaschine wurde für den Korndrusch von den neuangehenden Landwirten auf der Ostseite unserer Insel gemietet.

ena. Jüist. „Frisia 2“ kann nicht nach Jüist zurück. Wegen des niedrigen Wasserstandes konnte der Dampfer „Frisia 2“ von der Reederei Norddeich Frisia nicht wieder zu unserer Insel zurückfahren. Die Passagiere wurden vor dem Jüister Watt ausgebootet und von dem schlafgehenden Motorboot Frisia 6 übernommen und zur Insel gebracht.

Rezdorf. Ein Unglücksfall mit glücklichem Ausgang ereignete sich hier bei dem Grendelschen Geschäftshause. Das Schicksal eines hiesigen Landgebräuhers, das mit seinem Vater auf dem Wagen mitgefahren war, fiel bei dem erwähnten Hause in dem Augenblick, als der Vater in den Laden gegangen war, vom Wagen und zwar mit dem Kopf auf Pflaster. Das Kind blieb zunächst bewußtlos liegen und wurde von

dem Vater in das genannte Haus getragen, wo er dann seine Befinnung bald wiedererlangte. Der Junge hat sich inzwischen von dem Sturz erholt und hat glücklicherweise auch keine weiteren Verletzungen davongetragen.

Aus der weiteren Umgegend

* Hamburg. Der Frauenmörder von Cuxhaven festgenommen? Wie die Hamburger Polizeibehörde mitteilt, ist unter dem dringenden Verdacht, den Mord an der 36jährigen Margarete Seidel in Cuxhaven begangen zu haben, der etwa 40jährige angeblliche Kunstmalerei Ernst Stoll in der vergangenen Nacht in Bremerhaven festgenommen worden. Stoll hatte seit einiger Zeit unangemeldet in Cuxhaven-Döse gewohnt und war am Sonnabend plötzlich aus Cuxhaven verschwunden. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß Stoll eine Eisenbahnfahrkarte nach Bremerhaven gelöst hatte, wo dann die Festnahme erfolgte. Stoll gibt an, Kunstmalerei zu sein und hat auch in verschiedenen Wirtschaften Cuxhavens Laute gespielt. Er wird nunmehr nach Cuxhaven geschafft und dort einem eingehenden Verhör unterzogen werden. Die Vernehmung wird ergeben, ob sich der dringende Tatverdacht gegen ihn bestätigt.

Zum Abflug des London-Berlin-Verkehrsflugzeuges D. 903.



Der einzig überlebende Passagier Leutnant Glen Kidston.

Das furchtbare Flugzeug-Unglück über Südbengland hat sieben Todesopfer gefordert. Der einzige überlebende Passagier Leutnant Glen Kidston ist wegen seiner Verletzungen nicht instande, Aussagen zu machen. Die Untersuchung des Unglücks soll erst in vierzehn Tagen stattfinden, da man Leutnant Kidston als Zeugen hören will.

Bücherchau

○ Aus der Werkstatt eines großen Legifons. (56 Seiten mit 43 Abbildungen. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.) Die zahlreichen Bezüge des „Großen Brockhaus“, dessen vierter Band noch rechtzeitig vor Weihnachten erscheint, werden gern einmal einen Blick in den vielgestaltigen Betrieb des Leipziger Verlags tun und den Werdegang dieses „Handbuchs des Wissens“, das für den modernen Menschen zu einem unentbehrlichen Ratgeber geworden ist, vom Plan und ersten Buchstaben des Manuskripts bis zum fertigen Band verfolgen. Die interessante Brochüre, die in jeder gut geleiteten Buchhandlung, so lange die Vorräte reichen, kostenlos abgegeben wird, bietet zugleich eine für viele willkommene Darstellung des Buches überhaupt.

○ Erziehungserfahrungen. Das bekannte Buch von Johannes Prüfer: „Wie erziehen wir unsere Kinder?“ (Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, X und 234 Seiten Großoktav) ist eben in dritter Auflage erschienen. In einem neuen Vorwort spricht sich der Verfasser über die wichtige Aufgabe dieses gut ausgestatteten Bandes aus, der in einfacher und zu Herzen gehender Weise zeigt, wie in zahlreichen wirklich erlebten Fällen tatsächlich mit Erfolg erzogen worden ist. Praktische Erziehungserfahrungen sollen als Beispiele und Vorbilder dienen für die täglich notwendig werdenden kleinen Maßnahmen und Entscheidungen der Eltern und Erzieher. Neue Abschnitte betonen die Notwendigkeit und den Erfolg des Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Kind, warnen vor zu viel Rücksichtnahme auf nervöse Veranlagung, verlangen mehr Energie und Konsequenz, Erziehung zu innerer Selbstständigkeit. Aus der sorgfältigen Verwendung neuester Literatur seien die kürzlich gemachten Funde zur Geschichte des Spielzeugs im alten Ägypten und Persien hervorgehoben. Hier gab es schon die beliebten Tierchen auf Rädern aus weißem Kalkstein, wie sie die Kinder heute so gern beim Gehen nach sich ziehen. Methodische Anregungen für den Redner bei Elternversammlungen bilden den Schluß des Buches, das man immer wieder nachschlägt, um es in einem besonderen Falle zu Rate zu ziehen.

— Fürst Bülow und die Linde für sein Grab. Das neueste Heft des „Daheim“ erzählt folgende Anekdote vom jüngst verstorbenen Reichskanzler von Bülow: Max Bauer hat vor etwa zwanzig Jahren einen Spruch gedichtet, der Bismarcks und Bülows Eigenart sinnvoll zu unterscheiden versuchte. Er lautet:

„Rauh und mild wie unser Klima
wechseln auch die Kanzler ab,
Bismarck Eichen, pflanzen Bülow
eine Linde auf das Grab!“

Der Fürst aber schrieb dem Dichter: „So milde, wie Sie anzunehmen scheinen, bin ich vielleicht doch nicht; mit der Linde auf dem Grabe aber bin ich ganz einverstanden, denn sie ist ein deutscher Baum!“

Männerchor und Kultur

Von Franz Hentschel-Magdeburg.

Jeder ernsthafte Mensch setzt sich mit der Frage: „Kultur“ im Leben fast täglich auseinander. Hier- nach wird bekanntlich der Wert unserer Persönlich- keit bemessen. Wir müssen die Grundlagen wahrer Kultur erkennen! Kultur ist Pflege des höheren Geistes — sagt Professor Dr. Hans Wundt. Also die Pflege geistiger Dinge, die uns zu höherem, höherem Ziele, zu Erziehung und Befreiung, zur Frei- heit führen, ist Kultur!

Pflege des niedrigen Geistes ist Zivillisation. Diese hat ihre höchste Aufgabe erreicht, wenn der höchste Grad der persönlichen „Bequemlichkeit“ errungen ist. Sie hat es zu tun mit den Werten der Erziehungswelt, also mit Neuheitlichkeiten. Kultur dagegen steht mehr oder weniger unter der Forderung: „Was vom Erziehungswelt.“ Der Kulturmenschen schaffst künstlerisch. Kultur greift zu den gestaltenden Ideen, und Wissen und Wissen gehören zu ihrem notwendigen Werkgerät. Kultur nimmt wenig Rücksicht auf die Bequemlichkeiten. Sie ist treibend, drängend, stoßend, voller ungelöster Fragen, auf unsicheren Boden zum höchsten Ziele strebend. Zivillisation ist Daseinsgenuß!

Kultur ist Daseinsfreude! Was treiben wir denn in unseren Gesangsvereinen eigentlich? Ist unser Schaffen kulturellen oder zivilisatorischen Charakters? Ist denn unser Tun ein Schaffen, oder ist es nur ein Werben? Die Antwort auf diese Frage schwebt uns schon vor den Ohren, nämlich — aber wir haben doch mit höheren Dingen, mit der Musik, mit der Kunst. Ja und nein! Mit der Musik haben wir's, speziell mit der Chormusik. Mit der Kunst möchten wir's haben! Wieso?

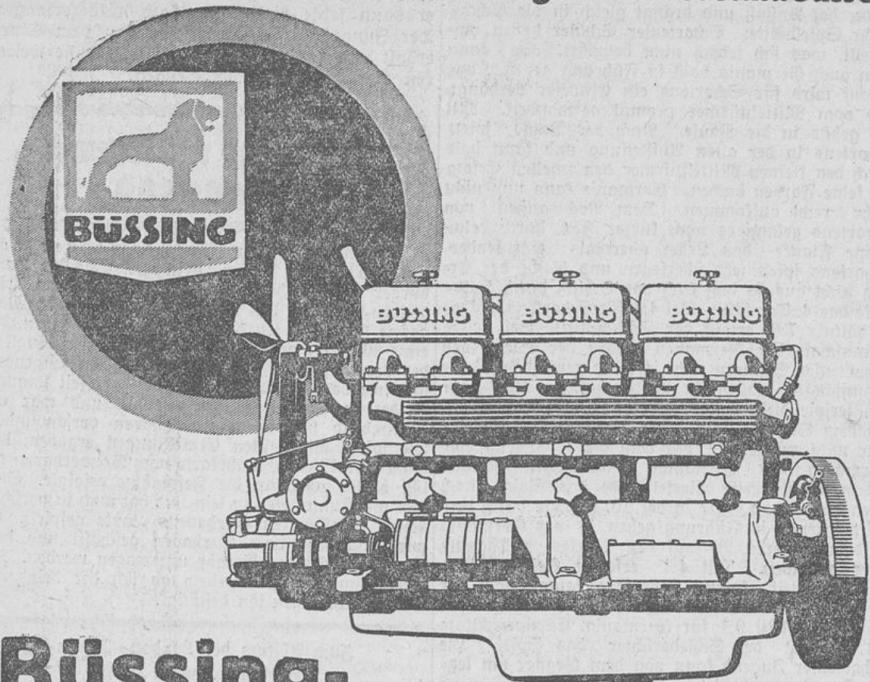
Kunst um der Kunst willen ist niedrig und klein, ist lediglich auf niedrige Ziele gesehen. Menschen, Künstler dieser Richtung wollen glänzen, profitieren. Zivillisation!

Kunst als Befreiung, das ist der Sinn der Kunst. Befreiung, Freiheit. Was hierunter zu verstehen ist, hat Kant endgültig festgelegt; knapp aber deutlich gesagt: Lösung von Bindungen niedriger Art und Fesseln. Ginge an Dinge ethisch höherer Qualität. Hierzu gehört als Vorbedingung Sehnsucht, besser zu werden als man ist.

Sehnsucht nach Läuterung und Wahrheit und Er- lösung, Sehnsucht nach Befreiung, nach Freiheit. Je mächtiger der Drang, je größer die Sehnsucht, um so höher unsere Kunst! Wer um die höchsten Werte des Menschentums ringt, wird einzig von solcher Kunst berührt werden, die selber um das Jenseits der Erscheinung ringt und die größten An- liegen der Weltensbürgerschaft vorzutragen bemüht ist. Mit ihr sind wir also, weil wir uns künstlerisch auf dem Gebiete der Musik betätigen, durchaus zu sittlich hochwertigem Schaffen verpflichtet. Wir sind dazu gezwungen, diese Urgefühle anzuerkennen, weil sonst unser Treiben in den Vereinen ein sinnloses Werkeln wäre.

Oder wollten wir „nur zu unserem Vergnügen“ singen? Schön, singen wir nur zu unserem Ver- gnügen. Dann aber erhebt sich die Frage auf der Bildfläche: Mit welcher Berechtigung veranstalten wir öffentliche Konzerte? Die Antwort ist leicht gefunden.

Vorwärtsdrängen und nicht stillstehen wollen wir. Dieser Satz ist wohl allen Chorvereinigungen in Fleisch und Blut übergegangen. Hierbei soll es sich aber um ein Vorwärts in der Kunst und ihren Mitteln, unserem technischen Können handeln, und das Wachsen unseres Vereines sowie auch der vor- zügliche Besuch unserer Konzerte darf nur die gesunde Folgeresultate dessen sein, daß der be- treffende Chorleiter in dem veranlassenden Chor- konzert der Deffektivität wiederum etwas zu sagen hat. Denn wir sind doch nun einmal auf unserem Gebiete Mittler der Kunst, und unsere kulturelle Aufgabe ist in uns lebendig, sie muß in uns leben- dig sein, das heißt, wir sind das Organ unserer Meister der Tonkunst. Diese unsere Meister haben schon zu jeglicher Zeit unter Beweis zu stellen ver- mocht und auch tatsächlich unantastbare Belege dafür geschaffen, daß sie zu den Führern der Menschheit auf dem Wege nach dem heiligen Endziel aller Entwicklung sind. Darum können wir unsere kultu- relle Aufgabe auf dem Gebiete der Musik nicht ernstlich genug aufpassen. Darum muß unser Streben auf ein vollendetes Verstehen und Vermitteln können der Werte unserer Tonmeister hinstreben, gleichgültig, ob es die Meister vergangener Jahr- hunderte, oder ob es die Meister unserer Tage sind, welche mit abnehmendem Geiste in die Zukunft weilen.



Büssing-Sechszylindermotoren

Büssing baute als Erster serienmäßig Sechszylindermotoren für Lastwagen und Omnibusse

Heute ist der Sechszylindermotor eine Selbstverständlichkeit

Immer geht Büssing voran, wenn es sich nicht um bloße Neuerungen, sondern um tatsächliche Verbesserungen handelt

Deshalb unser Wahrspruch

BÜSSING FÜHREND!

Automobilwerke H. Büssing Aktiengesellschaft • Braunschweig
Hermann Müller-Nielsen,
 Bremen, Birkenstr. 34.
 Telegr.-Adr.: Telosverkehr.
 Teleph.: Domsheide 20591.

Quittungskarten-Revision.

Donnerstag, den 21. November 1929:
 10¹/₂ Uhr für Gemeinde Sandel in Reuters Gasthaus.
 3 Uhr für Gemeinde Cleverns in Janzens Gasthaus;
 Freitag, den 22. November 1929:
 10 Uhr für Minsen und Umgegend in Ohmstedes Gasthaus.
 2¹/₂ Uhr für Minsen-Ostereide in Janzens Gasth.
 5¹/₂ Uhr für Horumerfeld in Tarks Gasthaus;
 Sonnabend, den 23. November 1929:
 9 Uhr für Biarder-Binnendistrikt in Tiemens Gasthaus.
 1¹/₂ Uhr für Biarden in Thardts Gasthaus.
 Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherte hiermit unter Hinweis auf die Kontrollbestimmungen geladen. [13 190]
 Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Kirchengemeinde Waddewarden.

Hebung der Kirchensteuern 1929/30. 1. Hälfte der Land- und Gemüselandpacht, Zinsen, Grundsteuer und Erbpacht am Freitag, dem 15. November. C. Williams, Kirchenrechnungsführer.

Verpachtung von Weideland

in der Gemeinde Sillesfede.
 Georg Menßen in Wilhelmshaven, welcher eine Fläche von
 7 Hektar 24 Aa 57 Qm. an sein Landgut grenzendes bestes Marschland
 zukaufte, beabsichtigt diese verpachten zu lassen und zwar auf 6 Jahre. [13 170]
 Öffentlicher Verpachtungstermin am
 Montag, dem 2. Dezember dieses Jahres, abends 8 Uhr pünktlich,
 in Faß Wirtshaus zu Garum.
 Küstringen, Lübedestr. 2. Aukt. Reents

Redegewandte Damen und Herren

zum Werben von Privatkundschaft in Jever, Heidmühle und Umgebung sofort gesucht. Bei Bewährung Dauerstellung. Vorzustellen Hotel „Erb“ von 2-5 Uhr nachmittags am 14. November.

Ich bin geheilt durch Wohlmuth

Kranken und Leidenden zur Gesundung! — Gesunden zur Belehrung!
Der Aufklärungs- und Lichtbilder-Vortrag
 gehalten von den Herren Dir. J. Weber und Carl Heinz Schmidt aus Baden
Freitag, 15. November, abends 8¹/₄ Uhr, in Jever, Hof von Oldenburg
 Der elektro-galvanische Schwachstrom, einzige und natürliche (lebensgleiche) Elektrizität, System WOHLMUTH, ist eines der wirksamsten Heilmittel der Gegenwart und hat erstaunliche Heilerfolge zu verzeichnen, selbst in hoffnungslosen, veralteten Fällen, und zwar bei Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Stoffwechselstörungen usw. Welt über 500 000 WOHLMUTH-Apparate allein in Deutschland. Viele Anerkennungsschreiben Gehellter, darunter solche von den Königen von Bulgarien und Württemberg sowie vielen anderen prominenten Persönlichkeiten liegen auf.
 Wer seine Gesundheit schätzt, erscheint!
 Fragenbeantwortung. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Eintritt frei!
 Veranstalter: Wohlmuth & Co., A.-G., Hamburg, Neuerwall 55-57, hochptr. (früher Colonnaden)

Der leichte holländische Shag



BEZET-Feinschnitt

in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Auf die morgen im Auktionslokal „Grüner Jäger“ ab 2 Uhr stattfindende Auktion warmer Unterzeuge wird besonders (13181)

aufmerksam gemacht

Es werden ferner verkauft: 1 Fische, 1 Jagdgewehr, 1 Partie ger. Speck, Einfridigungsgitter, Damenfahrrad, 1 Spiegel, 1 Kachelofen und viele hier nicht genannte Gegenstände.

Ein fast neuer Sighlegewagen zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Institut für Naturheilkunde

Physikalisch • Diätetische Therapie
 Radio-Homöopathie, Psychotherapie, Massage, Magnetismus, Höhenkur, Hochfrequenz, Blut, Urin, Sputum, Stuhl-Untersuchung
 Sprechzeit: 9-12, 3-5 Uhr (außer Sonn- u. Feiertagen)
 Behandlung außerhalb der Sprechzeit nach Vereinbarung
Lothar Koop gepr. Naturheilkundiger
 Küstringen, Werftstraße 44 • Telephon 525

Guterhaltene kleine Kücheneinrichtung zu verkaufen. (13767) Zu erst. in d. Exp.

Nehme noch auf sofort 2 gute Milchkuhe in Winterfütterung Jever, Silbergaß 26.

Nehme eine gute Milchkuhe beißen u. Sted-rüb. i. Winterfütterung Bernh. de Jonge, Streitfeld bei Möns, Post Jever.

Nehme Vieh in Winterfütterung E. Ahrichs, Gökkenhausen.

Nehme noch 10-12 Stück Vieh in gute Winterfütterung. Jben, Carlseck, St. Garms.

Entlaufen ein 2¹/₂-jähriges Rind dunkelschwarzbraun, aus der Weide beim Kleinen-Grashaus Nachricht erbeten Christian Bög, Mühlenweg 4.

Suche auf gleich eine Magd Johann Janßen Kl.-Münchhausen b. Fettes.

Für meinen Haushalt ein kinderliebes jung. Mädchen mit guter Schulbildung. Frau A. Mecklenburg, Bäckerei und Konditorei, Barel i. D.

Oldenburger Landestheater

Mittwoch, 13. Nov., 3.30 bis 6 Uhr: Ausw.-Vorst. Nr. 4. „Der Waffenschmied“. 7.45 bis 9.30 Uhr: „Sella feherei“.
 Donnerstag, 14. Nov., 7.45 bis nach 10.15 Uhr: B 10. „Der Fingerringbaron“.
 Freitag, 15. Nov., 7.45 bis 10.30 Uhr: C 11. „Mensch und Uebermensch“.
 Sonnabend, 16. Nov., 3.25 bis 6 Uhr: Einmaliges Gastspiel des Prince of Wales Theatre und der englischen Schauspieler: „Journes End“.
 Sonnabend, 16. Nov., 7.45 bis nach 10 Uhr: * D 10. „Sanda, der Dufelsackerpfeifer“.
 Sonntag, 17. Nov., 3.25 bis 6.30 Uhr: „Carmen“. 7.15 bis 9.15 Uhr: Niederdeutsche Bühne „Stratensmusik“. 0.50 bis 2.50 Mk.
 Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluß hat, sobald man um 0.36 Uhr in Jever eintrifft.

Union-Brifetts B-Brifetts Siform-Brifetts empfehle ab Lager und frei ins Haus geliefert.
J. H. Cassens

Achtung Hausfrauen! Bringe nur noch tiefgeföhlt Frischmilch in den Handel, von nur unter ständiger amtstretztl. Kontrolle stehenden Röhren.
 H. Meents, Wangerl. Str. 9

Erb-, Hafer-, Gersten-, Roggenstroh Häcksel, Torfstreu liefert ab Lager, frei Haus sowie waggomweise
Jever Anton Duten Telephon Nr. 307

Relseburg bei Jever. Landwirt Johann Orieperkerl läßt wegen Umstellung seines Betriebes auf Ackerwirtschaft (13093)
 Sonnabend, 16. d. M., nachm. präz. 2 Uhr, bei seinem Hause daselbst seine

Ankaufen gesucht einige Oldenburger 1¹/₂-jährige Fohlen Angebote erbitet teleph. noch heute abend.
 H. Popken, Fedderwarden, Tel. Wilhelmshaven 901.

Hafen sowie fette Gnten kauft jedes Quantum S. Christophers, Jever, Hermannstr. 9.
 Verkauft bestes reinfarbiges Kuhkalb Mutter hohe Milchleistung. Peeken, Jever, Mühlenstraße.

Freischmilches Rind und 14 Tage altes reinfarbiges Kuhkalb zu verkaufen. Flehner, Habbten.
 Zwei 1¹/₂-jährige güste Rinder zu verkaufen. (13165) A. Janßen, Friedr.-Aug.-Groden.

Ferkel zu verkaufen Jacobs, Westrum.
 Schöne Ferkel zu verkaufen. (13209) S. Nicken, Fookwarfe.

Biligt zu verkaufen 1 eif. Ofen und 1 Einwaschfen. St. Annenstr. 10.
Dajo Jürgens, Hohenkirchen.

Familien-Nachrichten

Geboren:
 Ditto Joffler und Frau Elia geb. Emmen, Werdum, Tochter. — Hinrich Bartels und Frau Anna geb. Jzardes, Schwarzehörn (Distr.), Tochter.
Verlobt:
 Anne-Marie Post und Adam Schoof, Klostergut Brockstedt, Peffum. — Adelheid Endrig und Friedrich Gerdes, Aurich, Westeracoem s. St. Norden. — Emma Claßen und Benny Dammast, Küstringen. — Hilda Janßen und Karl Janßen, Stedebord, Oldendorf bei Burchale. — Anna Seyne und Wilhelm Bohlken, Ellenferdam, — Mariechen Schipper und Hevo Janßen, Dunum. — Dora Schütte und Hans Baas, Norderschwei, Oldenburg. — Anni Büfing und Georg Albers, Stollhammerwisch, Reerland s. St. Stollhammerwisch.
Vermählt:
 Karl Schmale und Frau Elfi geb. Grotjahn, Emden. — Heinz Schucht und Frau Dominika geb. Stahl, Küstringen. — Wilhelm Jaage und Frau Bonny geb. Brunnmayer, Wilhelmshaven. — Karl Popken und Frau Hanna geb. Janßen, Wilhelmshaven.
Gestorben:
 Fritz Jmlen, Schweieraukendeich, 23 Jahre. — Wwe. Marie Budde geb. Dierks, Küstringen, 75 Jahre. — Frühherer Fuhrunternehmer Harm Krüger, Küstringen, 76 Jahre. — Schmied Hermann Hubert, Braße, 65 Jahre. — Gerhard Janßen, Esel, 51 Jahre. — Johanne Elise Conrads geb. Jorden, Müggentrug, 42 Jahre. — Marie Elise Gadeken, Schweinebrüel, 47 Jahre. — Wwe. Reina Christina Claßen geb. Juiß, Aurich, 78 Jahre. — Kolonist Jakob Wilken, Reuten, Moorshausen bei Aurich, 65 Jahre. — Wwe. Gelle Schönebohm geb. Alts, Küstringen, 84 Jahre. — Post-schaffner Hinrich Georg Gaitz, Neepsholt, 34 Jahre. — Anna Maria Hans geb. Ilden, Ploggenburg, 75 Jahre. — Tams Janßen Wilms, Süd-Victoria, 60 Jahre. — Kolonist Hebe Groß, Hinterthoen bei Aurich, 55 Jahre.